

Weltenanfang und Weltenende
Vortragszyklus, gehalten von Dr. Rudolf Steiner
in Hannover vom 21. Sept. - 4. Okt. 1907.

I.

Hannover, 21. Sept. 1907

Geheimwissenschaft.

Seit uralten Zeiten wird die Geheimwissenschaft angewandt. Durch sie lässt sich ergründen das Wesen des Menschen und diejenigen Zustände, ohne die man einen eigentlichen Einblick in die Entwicklung der Welten nicht gewinnen könnte. Durch sie erfahren wir über Leben und Tod, Karma, Schicksal und alle tieferen Fragen bis in die Zukunft und aus der Vergangenheit. Sie gibt Aufschluss über unseren Wohnplatz, die Erde, und das Weltkörpersystem.

So gibt die Theosophie oder Geheimwissenschaft die Mittel an, selbst einen Einblick zu gewinnen über alle diese Zustände. Zu diesem Zweck muss der Mensch den Einweihungspfad beschreiten. Zwei Wege führen dahin, der christliche und der der Rosenkreuzer. Der Weg der Rosenkreuzer ist durch Modificationen dem christlichen angepasst. Das Hellsehen erwirbt sich der Mensch am besten, wenn er den Sehern Vertrauen entgegenbringt, sich von ihnen erzählen lässt. Die Rosenkreuzer hatten die rechte Art, die Wahrheit aufzufassen. Die Wahrheit ist immer dieselbe, doch die Seelenauffassung der Menschen wechselt mit ihrer Entwicklung. So musste sie den Römern, Germanen usw. immer auf andere Art verkündet werden. Wir müssen alle Hochachtung empfinden, wie die ägyptischen Priesterweisen über die tiefsten Fragen des Daseins lehrten. Kopernikus stellte durch sein System die Betrachtung der Welten auf den physischen Plan und man glaubt, durch verfeinerte Instrumente immer mehr von den Dingen zu erkennen, während das ptolemäische System den Astralplan zu Hilfe nahm. Wir können uns nicht leicht eine Vorstellung machen, wie des Menschen Seele damals dachte. Die Sprache der materialistischen Weltanschauung würde im 19. Jahrhundert ohne die geistigen Einflüsse in einen Sumpf geführt haben, es wäre bald unmöglich geworden, sich in ihr zu verständigen.

Aus den Geheimschulen gingen immer die geistigen Strömungen aus, welche das Gute stärkten, das Böse dämpften. Es wird dort eine symbolische Sprache angewandt, die von den

Eingeweihten aller Geheimschulen verstanden wird. Die alten Weisen betrachteten die Himmelskörper nicht als Leichname, wie es die jetzige Wissenschaft annimmt, ihnen waren die Sterne nicht materielle Weltenkugeln, sondern Wesen mit Seele und Geist begabt und so ist es in Wirklichkeit. Unsere Sonne ist kein seelenloser Feuerball, sie ist der Leib des Christus und er ist ihr Geist. Wesen mit Kraft begabt, durchheilen die Räume, es sind Willenskräfte, nicht leere abstrakte Anziehungskräfte. Der Blick dieser Himmelswesen drang wirklich in die Welten ein. Früher goss Geisteswissenschaft ihr Licht über alle Welten aus, es gab infolgedessen auf unserer Erde glanzvolle Kulturen, doch wurden Bauten wie die Pyramiden, die uns noch in Erstaunen versetzen, mit primitiven Mitteln aufgeführt. Trotz der Verfinsterung durch den Materialismus sind die Geheimschulen nicht erloschen, die Menschheit braucht sie dringend, von den Geheimschulen geht die geistige Führung aus. Im 15. Jahrhundert bildete sich ein kleiner Kreis unter Führung eines grossen Menschen, des Christian Rosenkreuz, die Wirkung erstreckt sich bis ins 19. Jahrhundert.

Wenn es zur heutigen Gesinnung des Menschen gehört, dass sie nicht schnell genug mitteilen können, was sie für wahr halten, so teilt der Okkultist nur mit, was er für notwendig hält, zu verkündigen. Es ist eine tiefe Notwendigkeit für die Darstellung der Geheimwissenschaft vorhanden, als Gegenströmung gegen den Materialismus. Theosophie ist eine rosenkreuzerische Wissenschaft. Okkultistische Gesinnung ist ebensowenig diskutierbar als Mathematik. Es hilft nichts, über ein Heilmittel zu diskutieren, es muss helfen. Theosophie ist inneres Erleben, der Mensch erlebt innerlich, was aussen ist und das Äussere kommt vom Innern. Ein Zeitalter, in dem die Menschen wissen, dass alles beseelt ist, wird anders handeln, als eines des Materialismus. Die Nervosität ist ein Beweis dafür, dass das Geistige nicht des Menschen Mittelpunkt bildet; wären nicht die spirituellen Einflüsse, so würden vielleicht in 30 Jahren Nervenepidemien ausbrechen wie andere Seuchen, weil sich die Menschen ihrer Umgebung nie ganz entziehen können.

Es ist lebenerweckend, die Wahrheit in jeder Zeit in Beziehung auf das unmittelbare Leben darzustellen, lebensfeindlich ist es, nichts von den geistigen Kräften wissen zu wollen.

Um zum Hellsehen zu gelangen, gehört viel Geduld und Ausdauer dazu, erst muss man hören, aufnehmen, ehe man die Mittel empfängt. Des Menschen Erkenntnisvorgänge sind [nicht] begrenzt. Keiner hat ein Recht zu entscheiden über etwas, was er nicht weiss, wer Mathematik nicht studiert hat, darf sich nicht anmassen, über die Richtigkeit eines Beweises zu urteilen. – In dem Menschen selbst sind die Quellen zum Hineinschauen in höhere Welten.

Die Okkultisten scheiden sich in drei Arten, Eingeweihte, Hellseher und Adepten. Der Eingeweihte braucht nicht Hellseher zu sein und der Hellseher ist nicht immer ein

Eingeweihter und beide brauchen die Adeptenschaft nicht zu besitzen. Die Wege sind verschieden. Es ist nötig, die Gesetze zu begreifen bis in die höchsten Gebiete des Daseins, das Geheimnis der Zahlen und Formen, um ein Eingeweihter zu sein. Es wird den Menschen nichts mitgeteilt, als bis sie moralisch und geistig reif dazu sind, weil es sonst die übelsten Folgen für sie haben könnte. Die Menschheit würde dann sofort in zwei Hälften gespalten sein, in Gute und Böse.

Ein Hellseher ist ein Mensch, dem die geistigen Sinnesorgane entwickelt sind, ihm sind die geistigen Augen und Ohren geöffnet, ohne dass er die geistigen Gesetze zu verstehen braucht.

Man macht sich keinen Begriff, welches Vertrauen und welche Liebe bei den Rosenkreuzern zu finden waren, sie ergänzten sich auf eine grossartige Weise, indem der eine erklärte, was der andere sah, Schauen und Verständnis des Geschauten wurde ihnen so gemeinsam.

Zur Adeptenschaft gehört zum guten Willen und geduldigen Begreifen noch dazu, dass der Mensch Opfer bringen kann und das verschweigt, was anderen Menschen nicht frommt. Der Adept muss die Kräfte anzuwenden wissen, wozu er sich die Befähigung in vielen Inkarnationen erwirbt. Der Adept wirkt im Verborgenen. – Unsere Zeit fordert, dass der Eingeweihte Seher wird.

II.

Hannover, 22. Sept. 1907

Betrachtung des Wesens des Menschen.

Der Mensch ist ein unendlich kompliziertes Wesen. Der Verstand ist die Anwendung auf die 5 Sinne. Der Mensch ist nicht bloss, was er physisch darstellt, sondern seine Glieder sind durchdrungen von höheren Gliedern, er würde ganz anders aussehen, als wie er vor uns steht, wenn die höheren Glieder herausgenommen würden, es bliebe dann nur das physischmaterielle als Leichnam. Der physische Mensch ist darauf angewiesen, von den anderen höheren Gliedern durchdrungen zu sein. Es ist ein wichtiger Satz im Okkultismus: «Materiell ist mein physischer Leib eine unmögliche Zusammensetzung.»

Alle Stoffe und Kräfte der physischen Welt sind zusammengesetzt, man unterscheidet ungefähr 70 Elemente. Der menschliche Leib würde zerfallen, wenn er sich selbst überlassen bliebe.

Das zweite Glied des menschlichen Leibes ist der Ätherleib, dieser führt einen unaufhörlichen Kampf gegen den Verfall der vielen Stoffe und Kräfte, woraus der physische Leib besteht. Der Hellseher sieht den Ätherleib, indem er sich den physischen Leib wegdenkt. – Niederes Hellsehen ist gesteigerte Aufmerksamkeit. – Man kann in ein seelisches Gespräch so vertieft sein, dass man die physischen Gegenstände nicht sieht.

Durch strenge Übung in Konzentration und Meditation kommt man zum Hellsehen. Man kann sich den physischen Körper einfach absuggerieren. Der Raum ist dann nicht leer. Der Kräfteleib ist von Lichtströmungen durchflutet. Die Grundfarbe dieses Leibes ist pfirsichrot bis rotviolett. An Kopf, Brust und Händen hat der obere Teil des Kräfteleibes Ähnlichkeit mit dem physischen Leibe.

Der Ätherleib des Mannes ist weiblich, der der Frau männlich, beide Geschlechter sind dadurch in sich direktive. Es hängt damit zusammen z. B. der Ehrgeiz des Mannes im Kriege und die tapfere Hingabe der Frau.

Alles Lebendige ist in Äther eingetaucht. Der Ätherleib der Pflanze ist viel grösser als sie selbst, sie erscheint darin als kleiner Einschnitt, durch den Ätherleib setzt sich die strahlende Erscheinung fort und geht allmählich in den Äther über.

Das Mineral hat in gewisser Beziehung einen Ätherleib, aber keinen eigenen, die Hohlräume des Minerals, die Formen sind weniger abgegrenzt. Die Minerale sind wohl durch Äther imprägniert, aber ein wirklicher Ätherkörper ist erst den Pflanzen eigen. – In dem Augenblick, indem der Ätherleib seine Kräfte herauszieht, stirbt der Mensch.

Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hatten ernsthafte Naturforscher eine Ahnung von der Lebenskraft; die Entdeckungen über die Zelle verführten den Menschen, nur an das Physische zu glauben. Man hält es für blosser Spekulation dem physischen Körper höhere Kräfte zuzuschreiben. Der Materialismus gibt sich der Hoffnung hin, dass es gelingen werde aus chemischen und physischen Stoffen und Kräften ein dem Eiweiss ähnliches Leben herzustellen ohne den Befruchtungsvorgang. Die Okkultisten der Geheimschulen haben daran nie gezweifelt, es ist dies nur eine Frage der Zeit, wenn die Bedingungen gegeben sein werden. – Das Licht ist nicht in Säcke verpackt, nicht an diesem oder jenem Ort, es ist überall. So ist überall Lebenskraft aufgespeichert; wer die Wahrheit kennt, kann das Leben einfangen. Das Geheimnis wird gewahrt, weil die Menschen, die damit umzugehen wissen, auf einer hohen Stufe der Geistigkeit und Moral stehen müssen. Es würde das grösste Unglück geschehen, wenn dieses Geheimnis vorzeitig preisgegeben würde.

Wenn der Mensch den Stoff zum Leben verwandeln wird, muss die Handlung eine sakramentale sein. Jetzt kann ein Mensch mit niederer Moral die künstlichen Handlungen in

den Laboratorien ausführen, sie sind nüchtern und trocken, wenn den Menschen so hohe Geheimnisse übergeben werden, muss die Handlung in den Laboratorien ein Gottesdienst sein.

Durch das dritte Glied der menschlichen Wesenheit erlebt der Mensch Lust und Leid, Triebe, Instinkte, Leidenschaften und Begierden. Diese füllen den Leib ebenso aus, wie die Knochen, Muskeln usw. Die Eindrücke spiegeln sich durch Vorgänge im Innern. Diesen Leib hat der Mensch gemeinschaftlich mit dem Tier, nicht mit Mineral- und Pflanzenreich. Pflanzen können wohl auf Reize reagieren, sie haben aber kein Bewusstsein, sie setzen den Reiz nicht innerlich um in Empfindung. Ein blaues Lackmuspapier kann sich rot färben, Bewusstsein ist aber dabei nicht vorhanden.

Der Hellseher sieht den menschlichen physischen [und] Ätherleib umflutet von feineren Gebilden und Lichterscheinungen geistiger Art und hört seelische Töne, es ist dies die eigentliche Heimat des Menschen, die Astralwelt.

Wir hören, weil die Luftschwingungen in die Ohren dringen, die Wellen sind die Vermittler des Tones, jedes Wort hat andere Schwingungen. Es kann wohl jemand die Worte nicht hören, aber die Schwingungen sehen, die sie hervorrufen. Wir sehen die Lichtschwingungen als Licht, weil wir Augen haben, so muss die Entwicklung fortschreiten.

Der Mensch besteht aus drei Leibern und aus dem, das er für sich selbst hat, was niemand sonst aussprechen kann, das Ich, weil wir für einen anderen ein «Du» sind. Die hohe Bedeutung des Selbstes, des Ich in der deutschen Sprache wurde von den Weisen von jeher anerkannt.

In den Religionen finden wir den unaussprechlichen Namen Gottes «Javeh». Wenn der Mensch «ich» ausspricht, fängt der Gott an in ihm zu sprechen. Der Gott, der nur sich selbst ausdrückt, kommt in die menschliche Seele. Sein Wesen unterscheidet sich durch das «Ich» von allen anderen Wesen.

So haben wir vier Glieder der menschlichen Wesenheit: Der physische-, der Äther-, oder Lebens-, der Astralleib und das Ich.

Es ist noch ein niederer Zustand, wenn der Mensch dem Ich wie ein Sklave folgt. Das Tier dient der Notwendigkeit. Der Durchschnittsmensch wählt noch zwischen seinen Trieben, während der Idealist hohen moralischen und spirituellen Idealen folgt. Der Mensch muss seine Triebe und Neigungsmotive in die Hand bekommen. Das Ich muss der Mittelpunkt, der Herr sein, wir dürfen das Ich nicht nachziehen lassen.

Der physische Leib hat immer die Neigung, sich aufzulösen, der Ätherleib muss derselben unaufhörlich entgegenarbeiten, dem physischen Leib ist sie notwendig. Der

Ätherleib ist Träger des Astralleibes, weil aber auch der physische Leib Träger eines Astralleibes ist, wird der physische Leib in jeder Minute durch ihn abgenutzt, so entsteht die Ermüdung; indem die Seele im Schlaf an dem ermüdeten Körper arbeitet, entsteht die Erfrischung. Der Astralleib ist im Verhältnis zum physischen Körper noch sehr unvollkommen, noch sehr entwicklungsfähig.

Es ist ganz was anderes, wenn Menschen Freundschaft schliessen und sich Treue bewahren, als wenn ein Hund geliebten Personen Treue hält. Das Tier dient diesem Trieb, als ob wir Hunger und Durst stillen, fehlt der Herr, so entbehrt es ihn, das Tier lebt in einer ewigen Gegenwart. Die Erinnerung würde das Tier nicht zum Menschen ziehen, sondern die Sättigung seines Bedürfnisses, deshalb kann der Tod einer geliebten Person noch tragischer für ein Tier sein, als ob ein Mensch dem Menschen stirbt.

Die Überwindung des Vergessens durch das Ich muss sich der Mensch zu eigen machen, er entwickelt sich nicht nur durch neue Erfahrungen, sondern indem er die Erinnerungen ausnutzt. In der Erinnerung ist die Vergangenheit lebendig. Der Auflösung arbeitet der Ätherleib durch Erneuerung der Säfte entgegen. – Die Ermüdung wird durch die Erfrischung überwunden und die Vergessenheit durch die Erinnerung.

III.

Hannover, 23. Sept. 1907

Ort der Läuterung und Devachan.

Wenn der Mensch seinen Körper abgelegt hat, beginnt für ihn auf der Astralebene eine Zeit der Läuterung. Die Wünsche, Begierden und Leidenschaften folgen ihm, doch fehlen ihm die Werkzeuge, Zunge, Gaumen usw. zu ihrer Befriedigung. Dieser Zustand ist zu vergleichen der Steigerung brennenden Durstes, bis er sich abgewöhnt, seine Wünsche zu befriedigen.

Der Mensch muss schon bei Lebzeiten das Geistige suchen, was durch die sinnlichen Genüsse durchscheint. Andererseits ist es verkehrt, das physische Leben zu verachten. Es hat seine grosse Aufgabe in der Sinnenwelt. Ohne Sinne könnten wir die Schönheit der Natur, die Lebensvorgänge, die Beziehungen der Liebe und Freundschaft, die von Mensch zu Mensch fluten, die Geister nicht missen möchten, nicht erleben. Das physisch-sinnliche Leben ist ein nötiger Durchgangspunkt der Entwicklung und ist nicht zu verwechseln mit einem sinnenfeindlichen Asketismus. Wir haben nur abzulegen die Genüsse, die das Ich um seiner

selbst willen haben will. Es ist Genuss an der Speise nötig, zu verpönen ist die Lust am Genuss des Genusses willen, dadurch taucht der Mensch tiefer unter in das Materielle.

Der Aufenthalt in Kama-loca dauert durchschnittlich ein Drittel der Lebenszeit rückläufig vom Tod bis zur Geburt, also dreimal so schnell als im physischen Leben.

Wir sehen auf dieser Ebene alles wie im Spiegelbild, der Anblick ist verwirrend, weil z.B. Zahlen verkehrt erscheinen. Es ist in der Tat so, dass das Huhn schliesslich im Ei verschwindet. Die menschlichen Leidenschaften spiegeln sich dort als Tierbilder, alle egoistischen Triebe als Ungeheuer oder Schlangen. Es gibt genug Personen im physischen Leben, welche solche Tierbilder sehen können, weil sich das spirituelle Leben durch Überhandnehmen des Materialismus einen Ausweg sucht. Um ins Devachan zu gelangen, muss der Mensch wirklich wie ein Kind werden, alles Selbstsüchtige abstreifen, deshalb die Worte des Jesus Christus: «So ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.»

Alle Urkunden der Religionen leuchten uns nach und nach in theosophischer Weise in ihrer wahren Bedeutung auf. Kama-loca ist der Ort der Wirkungen. Der Mensch ist alledem ausgesetzt, wozu er die Ursache gab. Hat er einem Menschen im Laufe der Zeit einen Schlag gegeben und er gelangt rückläufig wieder zu diesem Zeitpunkt, so empfindet er den Schmerz des andern, er kriecht gleichsam in dessen Seele hinein, er muss die Folgen der Übertreibung des Egoismus erleben, wie seine guten Taten.

Die geistige Welt ist die Sphäre der Durchlässigkeit und ist nicht auf 3 Dimensionen beschränkt, sondern auf 4 und mehr.

Die Gesetze dieses Raumes bedingen, dass 2 oder 1000 Dinge, die nicht räumlich zusammen zu sein brauchen, z.B. sich auf einem andern Kontinent befinden, durch die Wunschform sich als Spiegelbilder hier vereinigt finden.

Wenn die Seele den Ätherkörper abstreift, hat sie die Empfindung der Ausdehnung ins Unermessliche.

Die Rückwirkung[en] aller Ereignisse im Läuterungsort bleiben sitzen als eine Marke, als Gefühl, dass Begierden usw. Entwicklungshindernisse sind.

Die Essenz im Ätherleib, der Wunsch alles auszugleichen, geht als Gesamtwunsch auf der weiteren Pilgerschaft mit.

Wie es auf der physischen Welt Land, Meer, Luft und Feuer gibt, so ähnlich ist es in der Welt, in welche der Mensch nach seiner Läuterung gelangt.

Im Devachan erscheinen physische Dinge in geistiger Weise als Grundlage, als Land. Wie hier auf Felsen, geht man dort auf Urbildern herum. Denken wir uns einen Bergkristall,

er erscheint im Devachan als schwarzer Hohlraum, darum leuchtende Massen. Das flutende Licht ist das Blut im Geistigen. Bei der Pflanze wird man im Hohlraum ihren Ätherleib sehen, die Ausstrahlungen z.B. um eine rote Rosenblüte würden gelblich sein, die des Stengels pfirsichrot, rings um die Gegenstände strahlt das Licht, inwendig befindet sich der Äther-, bei Tieren auch der Astralleib. Das Blutgefäßsystem und dergleichen ist deutlich zu erkennen. Wie auf der Erde die Felsen, so sind im Devachan die Wesen, die hier physisch sind als Urbilder, sie sind dort das Knochengerüst.

Als Meer und Flüsse gleich dem menschlichen Blute erscheint das fließende, flutende Leben, welches auf der Erde in die Einzelorganismen verteilt ist.

Was auf der irdischen Welt empfindet, erscheint dort als Wolke und Blitz, eine Schlacht als ein Gewitter, wenn auf der Erde Leidenschaften aneinanderprallen. Alle Seelenregungen, Freude und Schmerz erscheinen als wunderbare atmosphärische Wirkungen. Eine alles durchziehende Wärme ist wahrzunehmen. Wärme ist nicht nur ein Zustand, sondern eine Kraft. Es sind vier Zustände zu unterscheiden:

1. Die Erde ist fest gegenüber den Urbildern im Devachan.
2. Wasser ist flüssig, okkult betrachtet man aber alles Flüssige bis zum Quecksilber als Wasser, im Devachan ist es das fließende Leben.
3. Die Luft ist gasförmig, zu vergleichen mit den Empfindungen, deren Niederschläge wir im Devachan sehen.
4. Die Wärme ist das Feuer des Devachans. Wenn ein Körper wärmer wird, ist er auch weicher geworden.

Im Luftkreis des Devachan ist die Sphärenharmonie zu vernehmen, Lust und Schmerzen werden zu Tönen.

Das Feuergebiet wird Ton, der den inneren Sinn ausdrückt, alles nennt sich, für jedes Ding ist ein wahrer Name vorhanden. Auf diesem Gebiet tönt das Wesen eines Wesens, sie sprechen sich aus. Hier am Feuergebiet des Wortes ist eine wichtige Grenze, wer hellsehend oder im Zustand nach dem Tode ist, kann aus höheren Gebieten die Akaschachronik herausglänzen sehen.

Von allem was geschieht, bleibt ein Dokument. Die Kraft des Geistigen bleibt im Geistigen zurück, dies ist fast unzerstörbar. Das Akaschabild bleibt, das Sterbliche, damit Zusammenhängende verschwindet. Um die Bilder richtig zu deuten, gehört starkes Orientierungsvermögen dazu. Ein Beispiel: Denken wir uns Goethe zu Ende des 18. Jahrhunderts und betrachten das betreffende Bild in der Akashachronik. Wir wünschen eine

Erklärung über Faust. Das Bild kann Antwort geben im Sinne des Geistes, den Goethe damals hatte. Die Bilder besitzen ein inneres Leben, ohne das Subjekt zu sein.

Wie die Sterne herüberglänzen, so glänzt die Budhibene durch die Astralebene hindurch. Hier hat der Mensch seinen Astralleichnam abgestreift und macht eine bedeutende Erfahrung, er sieht seinen physischen Körper und hat die Empfindung: «Das bist du», den Kern indischer Vedantaphilosophie.

IV.

Hannover, 24. Sept. 1907

Verhältnis des Ich zu den anderen Gliedern.

Der Unentwickelte folgt seinen Trieben, der Durchschnittsmensch wählt dazwischen, er veredelt und läutert dieselben, diese Arbeit wird von der ganzen Menschheit geleistet. Das Ich besorgt diese Arbeit am Astralleib, der sich als ein höherer an denselben eingliedert. Der Astralleib besteht aus zwei Teilen, einem, den der Mensch hatte, ehe die Menschheit in ihn einzog, den andern hat er sich umgearbeitet zum Geistselbst. Ein Mensch, in dessen Seele nichts mehr vorgeht, was ihn zu Leidenschaften und Begierden reizt, hat seinen Astralkörper umgearbeitet zum Geistselbst. – Von der Mitte der atlantischen Zeit bis in eine ferne Zukunft hinein hat der Mensch durch sein Ich diese Arbeit zu leisten.

Herausgestaltung von Manas oder Geistselbst am Astralleib,

" " Lebensgeist am Ätherleib,

" " dem Geistesmenschen am physischen Leibe

ist die Arbeit des Ich und wird systematisch vollzogen von den Schülern des Okkultismus.

Die Veredlung des Astralkörpers durch Erwerb von intellektuellen Fähigkeiten gleicht dem Minutenzeiger der Uhr, die Verwandlung des Ätherkörpers durch Veredlung der Temperamente und moralischen Fähigkeiten dem des Stundenzeigers der Uhr. Die mächtigsten Impulse zur Veränderung der Moral kommen von den Religionen, sie gehen von den grossen Religionsstiftern aus, ferner durch die echte Kunst, einer Kunst, in welcher das Göttliche durch die sinnlichen Formen hindurchgeht.

Der Ätherleib besteht auch aus zwei Teilen, einen, den der Mensch mitbekommen hat und den, den er umgestaltet zum Lebensgeist. Das geschieht durch bewusstes systematisches Arbeiten in geistiger Art, das sitzt dann fester als das Erlernte. Die Wirkung solcher Arbeit kann dann auf den physischen Leib angewandt werden, diese Aufgabe ist nicht die niedrigste, sondern die höchste, es gehören die stärksten Kräfte dazu.

Der physische Mensch ist ein weisheitsvoller Bau, der vom Menschen weniger verstanden wird als der Astralkörper. Von unseren Trieben, Leidenschaften und Begierden wissen wir mehr, als wie sich die Blutkügelchen bewegen; was wissen wir von den Funktionen der Milz, Leber, Galle, der Zirbeldrüse? Letztere war früher einmal in Tätigkeit für das Hellsehen, sie wird wieder dazu fähig gemacht werden.

Nicht durch Anatomie, durch Zerschneidung der Leichname wird der Mensch den eigenen Körper kennenlernen, sondern durch inneres Anschauen, durch Herrschaft über den Leib. Das erste dazu wird sein die Umwandlung des Atmungsprozesses. Der Atem ist der Hauch, der gleichsam in sich hineinhaucht, deshalb heisst «Atma» Geistesmensch.

Dieses Ich mit seinen Körpern ist zugleich Abdruck des Universums. Mit jeder Stufe, die der Mensch erreicht, erweitert sich sein Eindringen in das All.

Es ist gefährlich und man macht es sich bequem, wenn man von Theosophie so spricht, als von einem Aufgehen der Seele im All. Das Aufgehen im All kann man nur stufenweise erlangen, durch Vergöttlichung des menschlichen Wesens.

Die 3 Grundglieder des Ich: Astralleib = [verwandelt zu] Manas oder Geistselbst,
Ätherleib = Budhi oder Lebensgeist,
Das physische Ich = Atma oder Geistesmensch.

Das Ich ist nicht ganz einfach zu verstehen, es entsteht durch Arbeit an den niederen Gliedern, dazu muss es geschult werden.

Nach der atlantischen Zeit fingen die Menschen an, am «Manas» zu arbeiten. In der lemurischen Zeit zog es ein in den physischen Leib, vorher war nur physischer-, Äther- und Astralleib vorhanden. Es gab eine Zwischenstufe bis zur Mitte der atlantischen Zeit, ehe mit der Arbeit am «Manas» begonnen werden konnte. Es wurden 3 Stufen vorbereitet zur Fähigkeit das Ich herauszuarbeiten: «
Empfindungs-, Verstandes- und Bewusstseinsseele.

Soweit das Ich bewusst ist, arbeitet es am Astralleib in der Verstandesseele. – Wie das Schwert in der Scheide steckt, so steckt die Empfindungsseele im Seelenleib. Das «Ich» befruchtet zunächst im Astralleib die Empfindungs-, Verstandes- und Bewusstseinsseele und arbeitet im Ätherleib an Geistselbst, Lebensgeist und Geistesmensch.

In den nordischen Druidenschulen hatte man neun Glieder der menschlichen Wesenheit, in Ägypten sieben. Die nordischen Schüler unterschieden am Astralkörper oder Kama-rupa die Empfindungsseele im Seelenleib und im höheren Manas Bewusstseinsseele und Geistselbst.

Nach der siebenfachen Einteilung sind fünf Glieder entwickelt, zwei Budhi und Atma noch im Kern.

Wenn der Mensch einschläft, bleibt im Bett liegen physischer- und Ätherleib, es zieht sich heraus Astralleib und Ich und alles, was sich durch das «Ich» entwickelt. Der Traum ist ein Zwischenzustand, wenn der Astralleib noch in gewisser Weise mit dem Ätherleib verbunden ist. Eigentlich müsste der Astralleib auch heraus sein, man darf sich aber dieses Heraussein nicht handgreiflich vorstellen; der Astralkörper ist mit seinen Kräften herausgezogen, es ist dies dynamisch, nicht räumlich zu begreifen. Solange der Astralleib im Körper ist, denkt, empfindet der Mensch, es finden alle Bewusstseinstatigkeiten durch Auge, Ohr, usw. statt. Das sinkt alles unter, wenn sich der Astralleib herauszieht, die Ermüdung tritt ein, sie weicht am Morgen der Erfrischung.

Woher kommen nun die Kräfte, die den Menschen stärken und heilen? Im Bett liegt der Mensch mit physischem und atherkorper, er ist dann im Pflanzenzustand, wenn er schläft, während die Seele in ihre bessere, strahlende Heimat, die Astralebene zurückkehrt. Wer noch nicht geschult ist, dem versinken alle Erlebnisse in einer höheren Welt. Höher entwickelte Wesen finden sich dann in einer wogenden Welt flutender Tongebilde. Zunächst herrscht Stummheit, doch hören Geistesohren eine neue Tonwelt. Es ist möglich, den Zusammenhang der mit unserer Sonne verbundenen Planeten zu hören. Wer den Sternenhimmel betrachtet im Sinne des Ptolemäischen Systems, dem bewegen sich die Sterne. Eingeteilt in 160 [360] Grade bewegt sich im Verhältnis zueinander jeder Stern einen Grad in 100 Jahren weiter. 1200 x so schnell bewegt sich Saturn, $2\frac{1}{2}$ x so schnell Jupiter, Jupiter im Verhältnis zu Mars 5 x so schnell und Mars bewegt sich [2 x] schneller als Sonne, Venus und Merkur, okkult betrachtet. Mars [Merkur] zu Merkur [Mond] verhält sich wie 2 [12] zu 1. Nach der Schnelligkeit der Bewegung hat jeder Weltenkorper einen anderen Ton, der Zusammenklang ist die Sphärenmusik oder Sphärenharmonie. Diese Töne bewegen sich und schwimmen in Astralstoffen und Kräften. – Sowie wir am Tage die Sterne nicht sehen, entfernt sich die Seele ihrer Heimat, in der Nacht kehrt sie dahin zurück, in ein glückseliges, wohliges Element. Die Seele taucht unter in die kosmischen Welten, die zur Sonne gehören, in deren Schwingungen erneuert die Seele ihre Kraft. – Parazelsius hatte den richtigen Begriff für diesen Zustand, er sagt: «Ein ruhiger Schlaf muss immer Gesundheit bringen, Schlaflosigkeit, ungenügender Schlaf verkürzen das physische Leben.

Nach dem Tode bleibt nur der physische Körper zurück und der Auflösung seiner Stoffe und Kräfte überlassen. Der atherkorper arbeitet nicht mehr der Auflösung entgegen. – 2 – 3 Tage kann der Zustand dauern, dass der Ätherleib ohne den physischen Leib mit dem

Verstorbenen vereint ist, solange kann es ungefähr dauern, als es der Mensch ohne Schlaf aushalten könnte, in dieser Zeit zieht alles in seiner Erinnerung vorbei, was er von Geburt an erlebte, bis er im Tod das Bewusstsein verliert. Mit dieser Erinnerung ist kein Schmerz, keine Lust verknüpft, die Bilder sind objektiv, sie ziehen vorüber wie in einem Panorama. Dies kommt daher, dass der Ätherleib durch das Ich die Fähigkeit hat, Erinnerungen zu bilden, er ist der Träger des Gedächtnisses. Es ist ein Erlebnis, dass der Ätherleib nach dem Tode vom physischen Leib abgetrennt ist.

In einem Finger sind Muskeln und Nervenknotten, diese Knotten sind wie in einer Hohlkugel in die Substanz des Ätherleibes eingetaucht. Beim Einschlafen eines Gliedes empfinden wir ein prickelndes Gefühl, dieses kommt von einer partiellen Trennung vom Ätherleib. – Hypnotisieren ist deshalb gefährlich, weil eine dauernde Neigung zum Herausdrängen des Ätherleibes entstehen kann.

Für kurze Zeit kann der Ätherleib austreten aus dem physischen Körper durch Schreck, Sturz und dergleichen, bleibt der Mensch dabei bewusst, so taucht das Leben auf als Bild. Das ist ein Beweis, dass der Ätherleib das Gedächtnis vermittelt.

Ist der Mensch durch den Tod frei vom physischen Leib und im Ätherleib, so nimmt er einen Auszug vom Leben mit, einen Extrakt, welcher sich als ein neues Blatt zu den andern fügt, wie ein Glied in eine Kette. So bereichert sich das «Ich», der Ursachenträger aller weiteren Wanderungen.

V.

Hannover, 25. September 1907

Wechselverhältnis des Menschen im Devachan und auf der Erde.

Gleich den Pflanzenkeimen nimmt der Mensch eine Menge Keime mit nach Devachan, um sie dort von neuem zu entfalten. Dort sind alle Kräfte enthalten, die seinen Körper neu aufbauen; dort befinden sich auch die Urbilder des Menschen.

Vor langer Zeit wurden die physischen Augen durch das Licht gebildet, es zog die Augen heraus, sie sind Produkte des Lichtes. Vorher war der Mensch noch blind; die Nahrungssäfte, welche sonst die Kräfte hergaben zu fühlen, zu greifen, zu scharren usw. wurden umgewandelt, Organe zum Sehen zu bilden. So wurde das Ohr für den Ton, die Nase für das Aroma gebildet.

Aus dem Wassergebiet des Devachan geht hervor das Urbild d. Ätherlb.,

" " Luftgebiet " " " " " " " " Astralleibs

Aus diesen Gebieten schafft sich der Mensch die Grundlagen zu seiner leiblichen Hülle. – Die Zeit zwischen Tod und Geburt lehrt die Gründe erkennen, warum er immer wieder kommen muss. Der Mensch muss immer andere Erfahrungen sammeln, es wäre sonst unnütz, wenn er auf dieselbe Erde kommen würde. Diese ändert sich fortwährend. Vor einer Million von Jahren konnten Menschen hier in Deutschland nicht leben vor tropischer Hitze, es gab damals in unserer jetzigen Heimat die Tiere und Pflanzen des Äquators.

Vor ungefähr 20 000 Jahren war in der norddeutschen Tiefebene bis nach Bayern hinab eine Eiszeit. – Nach Christi Geburt bis ins vierte Jahrhundert war Deutschland noch ein kulturloses Land; aus einer Chronik eines Erzbischofes von Bremen kann man lesen, dass die Leute im Osten, also in der Mark, Blut trinken und andere barbarische Gebräuche haben. – Anders wurden die Kinder der Griechen und der Römer erzogen als die der Germanen.

Der Mensch betritt den Schauplatz der Erde nicht eher wieder, als bis sie sich verändert hat und er eine ganz neue Situation erlebt. Es gibt immer Neues zu erleben und die Erde zeigt immer ein neues Antlitz. – Völker, die ihr Geistesleben durch die Geheimschulen hoher Lehrer hatten, bewahrten sich gewisse Empfindungen für die Umgestaltung der Erde, sie wussten, dass diese Umgestaltungen mit Vorgängen im Sternenhimmel in Verbindung standen.

Der Aufgangspunkt der Sonne am Frühjahrshimmel rückt immer weiter, wir stehen im Sternbild der Fische. Zu Jesu Geburt ging die Sonne schon 800 Jahre im Sternbild des Widder auf, 2600 [2160] Jahre vorher im Zeichen des Stieres, zuvor im Zeichen der Zwillinge und in dem des Krebses. So durchwandelt die Sonne immer in ungefähr 2600 [2160] Jahren ein Sternbild nach dem andern, bis sie ihre Kreise vollendet.

Nach der atlantischen Welt tauchte die indische Epoche auf, im Zeichen des Krebses, dessen Zeichen ist von spiralförmigem Wirbel, das indische Kultzeichen. Die persische Epoche war im Zeichen der Zwillinge, die babylonisch, assyrische, ägyptische im Zeichen des Stieres, jedes neue Sonnenzeichen brachte einen Erlöser.

800 Jahre vor Christus hofften die Völker auf das Lamm, daher die Worte Johannes des Täufers über den Christus: «Das ist Gottes Lamm» Dahin gehört auch die Argonautensage vom goldenen Fliess, das Jason holte.

Es heisst immer, die Natur macht keine Sprünge, sie macht aber gewaltige Sprünge. Welch gewaltiger Sprung ist ein neugeborenes Kind, Welch gewaltiger Sprung ist an einer Pflanze, Wurzel, Stamm, Blatt und Blüte.

Es bedeutete einen gewaltigen Sprung von der alten atlantischen Kultur zur indischen. In der Natur ist alles in Wirbelart gebildet, so hat sich die indische Kultur in die atlantische

eingeringelt. Wenn die Sonne von einem Sternbild zum andern gegangen ist, hat die Erde immer ein neues Antlitz erhalten.

Die Indier unter dem Zeichen des Krebses sehnten sich immer zurück zur Gottheit, ihrer alten Heimat, die Perser hatten im Zeichen der Zwillinge Licht und Finsternis zu unterscheiden, die Ägypter verehrten den heiligen Stier.

Die Zeitdauer zwischen zwei Verkörperungen ist sehr verschieden, weil die intimen Verhältnisse der Menschen verschieden sind, im Durchschnitt sind zwei Verkörperungen in einem Sonnenzeichen, eine männliche und eine weibliche desselben Individuums. Im ganzen Entwicklungsprozess sind ebensoviel männliche als weibliche Verkörperungen, nur ausnahmsweise folgen bis 7 Verkörperungen des männlichen Geschlechts hintereinander, wenn besondere Aufgaben zu erfüllen sind.

Aus der Naturgrundlage der Mutterliebe wird ein ethisches Band. Die Netze, die schon auf Erden von Seele zu Seele gesponnen werden, sind im Geisterland viel intimer und dauern länger, weil der Körper als Hindernis hinwegfällt. Das Wiedersehen hat dort seine tiefste Befriedigung; die Seelen leben dort nicht neben- sondern ineinander, Zeit und Raum sind weggefallen.

Welche Arbeit leistet der Mensch im Devachan?

Er wäre ein schlechter Weltenbürger und es wäre traurig, wenn er nur sich so gut als möglich wieder aufbauen wollte zur nächsten Verkörperung, er hat dort etwas Wichtiges zu tun, mitzuarbeiten an der Weltgestaltung. – Es ist verkehrt, sich den Aufenthalt im Geisterland als Müsiggang vorzustellen.

Das Jenseits ist um uns herum, wir können hier schon selig sein; entkörper, schafft der Mensch dort an der Umgestaltung der Erde; was er da[nn] wieder antrifft, hat er selbst helfen umgestalten, er bereitet sich selbst das Bett. Die Naturkräfte sind nur der äussere, sichtbare Ton, welcher nicht ohne geistigen Einschlag sein kann.

Betrachten wir die Blumen einer Wiese im Sonnenschein. In der Umgebung der Blumen sieht das geöffnete Auge den Ätherkörper erstrahlen und in den Sonnenstrahlen, die darauf fallen, kann er die verstorbenen Menschen an den Blumen arbeiten sehen. – Es ist unsere kosmische, göttliche Pflicht, in freudiger Hingabe an der Planetenentwicklung mitzuhelfen. Wollten wir uns dieser Pflicht entziehen, würden wir einem Ziegelstein im Bau gleichen, der sich nicht einfügen lassen will und das Haus zum Einsturz bringt.

Wollten wir uns einer weltfeindlichen Askese hingeben, so würden wir den göttlichen Bau zerstören. – Jede Verkörperung ist wichtig als Glied der Wesenheit. Es ist nichts

Willkürliches an der Persönlichkeit, die Glieder und das Ich sind nichts weiter, als was sich der Mensch stückweise erworben.

Alles um uns herum ist wertvoll, wir sind berufen, das Kleinste zum Grössten zu veredeln. Jedes Leben ist die Perle einer Schnur, die wir für unendlich wertvoll halten müssen.

Wenn des Menschenbild gestaltet ist, gliedert sich der Astralleib darum. Wie Eisenfeilspäne durch die Kraftstrahlen des Magneten angezogen werden, so bildet sich die Astralsubstanz zu einem neuen Leib um das «Ich» herum.

Es drängen immer neue Seelen zur Verkörperung. Glockenartige Gestalten durcheilen mit ausserordentlicher Geschwindigkeit, der [die] Ausdruck ihrer Kraft [ist], die Astralebene. Es erfolgt die Elternauswahl, das treibt sie oft von einem Ende der Erde zum andern, daher ihre Eile. In dem Augenblick, wenn der werdende Mensch den Ort erreicht, wohin er am besten passt, wird ihm von höheren Wesen der Ätherleib an den Astralleib angegliedert. Sobald diese Leiber wieder verbunden sind, erlebt der Mensch das Gegenstück von seiner Rückschau nach dem Tode, er sieht sein neues Leben vor sich. Es kann der Seele grauen vor dem, was ihr bevorsteht. Manche bekommen einen heftigen Schrecken und hindern die höheren Wesenheiten an der Eingliederung, dann hängt der Ätherleib teilweise vom Kopf herab und die Menschen werden Idioten.

Es ist delikates, davon zu sprechen, doch ist das zukünftige Kind schon vor der Empfängnis bei seinen Eltern und gliedert sich ungefähr bis zum 17. Tage nach der Empfängnis in den kleinen Keim ein. Der Ätherleib ist dann schon rege und die höheren Glieder wirken von da aus bestimmend auf den zukünftigen Menschen.

Von seinem letzten Aufenthalt im Läuterungsort nahm der Mensch die Begierde mit, den Schmerz, den er anderen verursacht und als Hemmung empfand, auszugleichen. Das ist die Marke, die den Menschen in die Lage hineinbringt, auszubessern, was er getan. Die Anziehungen, Sympathie und Antipathie gehen vom Kama-loca aus und bilden die Ursachen an [zu] den Schicksalen. Durch die Ursachen der Gesetze werden wir hingeführt zu den strengen Gesetzen des Karma. – Der Okkultist kann nachforschen, wie die Schicksale ineinander verwoben sind. Beispiel: Fünf Fehmrichter töteten eine Person. Im vorigen Leben war diese Person ein Indianerhäuptling und tötete die fünf anderen.

VI.

Hannover, 26. Sept. 1907

Die drei ersten Weltentage.

Um alles andere besser zu verstehen, ist es zweckmässig, die Entwicklung der Welt im grossen zu verfolgen. Zuerst kommt unsere planetarische Entwicklung in Betracht. Unsere Erde ist unser Wohnplatz und hat schon viele Veränderungen durchgemacht. Wenn der Mensch sein Ziel erreicht haben wird, wird auch die Erde in einen anderen Planeten übergehen. Unsere Erde hat als Planet 7 Verkörperungen zu durchlaufen.

Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus, Vulkan. Der Planet, der als Saturn Erde war, ist heute nicht am Himmel. Der heutige Saturn war damals in seiner Kindheit, und ist heute in seinem Mannesalter. Unsere Erde hat nichts mit dem jetzigen Saturn zu tun. Die Namen sind also als Gattungsbegriff zu verstehen, nicht als Erdenzustände.

Indem wir den Menschen selbst studieren, werden uns die Planetenzustände am besten klar. Der Mensch ist das älteste Wesen auf der Erde. Als die Erde Saturn war, war schon etwas von ihm vorhanden. Mineral-, Pflanzen- und Tierreich entwickelten sich später. – Der Okkultismus zeigt uns eben die Entwicklung wesentlich anders als die Darwin'sche Methode.

Dass das vollkommenste Glied der menschlichen Wesenheit der physische Körper ist, ist nicht bloss mit dem Verstand, sondern mit dem Gemüt zu erfassen. Betrachten wir z.B. einen Oberschenkelknochen. Bei Anwendung des wenigsten Materials, welches grossartige Brückengerüst und Netzwerk von Balken. Die Ingenieurkunst ist bis jetzt nicht imstande, einen solchen Bau mit den geringsten Mitteln zur Entfaltung der grössten Kraft im entferntesten nachzuahmen.

Welche gewaltige Arbeit leistet das Herz. Der Astralleib stürmt mit seinen Leidenschaften darauf ein, er führt ihm eine Menge Herzgifte zu, es kann nur bestehen, weil es so stark gebaut ist.

Auf dem Jupiter wird der Ätherleib vollkommen sein,

" der Venus	"	"	Astralleib	"	"
" dem Vulkan	"	das Ich	"	"	"

Der physische Leib ist der älteste, auf der Sonne kam der Ätherleib hinzu, auf dem Mond der Astralleib und im jetzigen Erdenzustand zog das Ich in die menschliche Wesenheit. In der Sonne zog ein Kern des Ätherleibes in den Menschen. Auf dem Mond rief der Astralleib den physischen Körper zu einer Vervollkommnung auf. Am physischen Leib haben die Götter am längsten gearbeitet.

Kein Leib kann Drüsen [v]ersetzen, wenn er nicht von einem Ätherleib durchzogen ist. – Auf dem Saturn haben wir die ersten Ansätze von Augen, Ohren, Kehlkopf, Leber, Milz, Knochensystem. Die chemischen Vorgänge auf der Sonne finden wir auf dem Saturn lebendig konstruiert. Es bildeten sich die physikalischen Apparate. Was ist das Auge anders als ein photographischer Apparat! Im Ohr sind Härchen auf Töne abgestimmt, nur dadurch kann es Töne auffangen. Der Kehlkopf ist eine Trompete. Die ganze Saturnkugel war besetzt mit kleinen spiegelnden Punkten, Augen, Ohren usw.

Der Saturn war keine dichte Masse, Wasser und Luft gab es auch nicht, es war ein Wärmezustand, noch dunkel, kein hervorbrechendes Feuer. – Sehe ich in ein menschliches Auge, so sehe ich mein Bild, so schickte der Saturn seine Strahlen in alle Welt und spiegelte sich in ihr. Das Echo ist ein sich spiegelnder Ton, Saturn gab alles zurück wie ein grosses Echo. Wir haben eigentlich 7 Sinne, zwei sind verborgen, Zeit- und Raumsinn. Den Tast- oder Gefühlssinn müssen wir eigentlich als Wärmesinn bezeichnen. Der Raumsinn ist jetzt ziemlich verborgen, es ist das ein kleiner Kanal im inneren Ohr, Stäbchen, die nach 3 Richtungen stehen. Früher waren das grosse Organe. Auf der vollkommenen Ausbildung dieser Organe beruht die Fähigkeit, sich mathematische Kenntnisse anzueignen. Der Geometer zieht seine logischen Schlüsse und Urteile nicht durch das Gehirn, sondern durch den Raumsinn, durch ihn kennen wir die 3 Dimensionen des Raumes.

Der Zeitsinn befindet sich im Auge. Es ist der kleine schwarze Punkt im Auge und besitzt die Fähigkeit, die ringförmigen Muskeln der Pupille zusammenzuziehen und zu erweitern.

Ein Mensch, der diesen Sinn nicht hat, leidet leicht an Irrsinn, deshalb sieht der Psych[i]ater die Zustände der Pupillenstarre. Durch Morphinum wird der Punkt immer kleiner. Heute ist dieser Sinn schwer aufzufinden.

Der Saturn verdunkelte sich dann, hatte seinen Devachanzustand und wurde Sonne. Was jetzt Tierkreis genannt wird, spiegelte sich im Saturn und bildete den Ring. Es hängt von einer Oberfläche ab, wie sich die Dinge spiegeln. – Ein Hohlspiegel spiegelt die Dinge im Umkreis. Der Saturn spiegelt die andern Gestirne wieder, die sich in ihm wie in einem Brennpunkt vereinigen.

Die Sonne bildet Wesen mit einem Ätherleib. Hier gab es schon Zurückgebliebene, die keinen Ätherleib hatten, sie blieben Saturnwesen; nur mit einem physischen, sie bildeten das zweite Reich.

Auf der Sonne war der Mensch Pflanze, wie er es noch im Schläfe ist und wie die Pflanzen noch heute schlafen, befanden sich die Menschen im Sonnenzustand in einem fortwährenden Schlaf.

Auf dem Saturn war der Mensch im Mineralzustand, nur dürfen wir uns denselben nicht so verdichtet vorstellen, wie unsere jetzigen Mineralien.

Im Unterschied zum Saturn warf die Sonne die Wärme nicht zurück, sondern saugte sie erst auf, um sie dann auszustrahlen. Wenn wir in ihre Oberfläche hätten hineingehen wollen, würden wir das Gefühl gehabt haben, im Dampf zu sein, es ist so ähnlich, wie der heutige Sonnenzustand ist.

Während der Saturn durchlässig war und alles zurückwarf, gab es an der Sonne Flecken, die Zurückgebliebenen, das andere waren leuchtende Gasmassen. Das ist in geistiger Art die Erklärung der Sonnenflecke. Der Okkultist braucht nicht zu leugnen, was der physikalische Erklärer sagt, er sieht nur mehr.

Wie man eine Fata-morgana sieht, so sah man in den leuchtenden Gasmassen die Menschen mit ihren feinen Apparaten. Es nahte das Ende der luftförmigen Sonne.

Der Mondzustand gleicht dem des Wassers, er war nur dichter und quallenartig, ähnlich der Eiweissubstanz. Hier bekam der Mensch zum Äther- den Astralleib. Die Drüsigen Massen, Verdauung, Fortpflanzung usw. betreffend, waren durch den Ätherleib bedingt, durch den Astralleib kam das Nervensystem. Die Sinnesorgane wurden auf dem Monde höher ausgebildet.

Die Wesen, die auf der Sonne zurückgeblieben waren, bildeten auf dem Mond das dritte Reich, sodass wir Mineral-, Pflanzen- und Tierreich haben, letzteres allerdings anders gestaltet als die höheren Tiere, es waren Tiermenschen, das regelmässig entwickelte erste Reich, die andern Reiche sind auf den verschiedenen Stufen zurückgeblieben. Das höchste Reich bestand eigentlich aus Tiermenschen und das zweite Reich aus Pflanzentieren, das dritte Reich aus Mineralpflanzen, die Reiche sind eine halbe Stufe herabgestiegen.

Die Menschentiere standen aber (eine halbe Stufe) höher als unsere heutigen Affen. Die Mondmasse selbst war ein Pflanzenmineralreich, es war wie ein Torfmoor, eine Masse von Pflanzen, halb lebendig. Der Mond als Kugel bestand aus der festesten Masse dieser Holz- und Borkenmassen.

Es kam eine Trennung in der Mondenentwicklung. Eine Sonne zog ihre Kräfte aus dem Mond und behielt die feinsten Massen für sich. Die Körper schlossen sich wieder zusammen und es entstand eine Verdunklung. Es kreiste dann ein alter Mond um die Sonne mit dichter Masse. Wir haben nun Sonne und Mond, das Menschentier lebte auf dem Monde.

Die Erde dreht sich in 24 Stunden um sich, jährlich um die Sonne. Der alte Mond drehte sich in derselben Zeit um sich, drehte aber der Sonne immer dieselbe Seite zu. Die Folge war, es gab eine warme und eine kalte Hälfte, daher kam es, dass sich die Wesen zur

Fortpflanzungszeit auf die warme Seite begeben und zu anderer Zeit auf die kalte, sie umkreisen den Mond beständig. – So ist die Wanderlust der (Zug-)Vögel noch auf eine Mondgewohnheit zurückzuführen, ebenso hängen die Brunstzeiten der Tiere und dergleichen noch mit Mondgewohnheiten zusammen. [Zeichnung]

VII.

Hannover, 27. Sept. 1907

Die Entwicklung der Menschheit durch die Kulturepochen.

In jener Zeit, als Erde und Mond noch zusammen waren, in der Zeit feuriger Gase, war noch alles Wasser in Dampf aufgelöst, es war ein Qualm aller Substanzen.

Jene physischen Körper, in die die Seelen einzogen, waren nicht wie die heutigen Menschen und Tiere, sie würden uns grotesk erscheinen; die physischen Leiber wurden durch die Beseelung herangebildet. Es ist eine grosse Wichtigkeit, dass sich mit dem Einzug der Seele die Lunge bildet. Die Wesen bewegten sich bis dahin schwimmend-schwebend in der Luft; in der Zeit der Abkühlung verwandelt sich die Schwimmblase in die Lunge, sie bildete sich mit dem Einzug der Seele.

Diese Umwandlung ermöglichte die Blutbildung. Das «Ich» konnte sich mit dem Menschen zusammenkoppeln. Diese Zustände erfolgen nicht so schnell, es sind Jahrmillionen dazu nötig. Das Vermögen, durch die Lunge zu atmen und das Heruntersteigen der Seelen in die Körper ist in der Bibel wunderbar in den Worten ausgedrückt: «Gott blies dem Menschen den Odem ein und er wurde eine lebendige Seele.»

So schälten sich durch die Theosophie die tiefen Wahrheiten in den Religionen heraus, die den Menschen zur Achtung der gewaltigen Tatsachen in der Entwicklung der Menschen nötigen. Diese Verehrung des Überirdischen ist geblieben bis ungefähr ins 14. Jahrhundert, bis das Christentum materiell [materialistisch] wurde. Es ist durchaus nicht christlich, in abstrakter, trockener Weise durch die Forschungen der Theologie, Geologie usw. die geistigen Wesenheiten, das Christentum in seiner geistigen Gestalt zu verstehen. – Es ist echt christlich, wie früher z.B. Moses in der Kosmologie die grossen Ereignisse ausdrückte: «Adam verfiel in einen tiefen Schlaf!» Das bedeutet: Adam sah hell die Entwicklung auf dem Astralplan. Es wird als Symbol hingestellt, dass er hellsehend auf dem Astralplan wahrnahm, wie durch das Selbst das kiemenartige Wesen in ein lungenatmendes umgewandelt wurde.

Der Wandertrieb auf dem Monde hing mit der Begattungs- und Brunstzeit zusammen. Auf seiner Sonnenseite ging die Fortpflanzung vor sich, die Zwischenzeit wurde auf der anderen Seite zugebracht.

Die Tiermenschen, die die höchsten Mondwesen waren, hatten noch keinen Grad von Liebe; die Liebe, die von der höchsten Stufe bis zur Pflanzenwelt herunterreicht, hatte noch keine Kraft auf dem Mond. Es war alles streng geregelt durch kosmische Kräfte, Weisheit war das Prinzip. Das tiefere Herabsteigen verknüpfte die Menschen mit dem Einzug des Astralleibes, damit beginnt die Liebe. Der Mond ist der Planet der Weisheit, die Erde der der Liebe.

Der weisheitsvolle Bau des Körpers bildete sich hauptsächlich auf dem Mond aus, am Ende der Erde wird die Liebe die Lösung sein. – Wenn wir die wundervollen Pflanzengebilde sehen, den weisheitsvollen Bau des Menschen, so finden wir alles auch von Liebe [?] durchdrungen, sie zeigt sich bei den Menschen zuerst in der Blutsverwandtschaft der alten Atlantier, sie steigert sich bis in das Mitgefühl der brüderlichen Liebe, von den grössten Formen der Sexualität bis zu den feinsten Seelenbanden umschlingt alle Wesen das Band der Liebe. Der Übergang von der Weisheit zur Liebe ist ein grosser Fortschritt.

Den hohen Sonnenwesen, die schon alle Geistesglieder besaßen, deren Fortschritt auf dem Gipfel angelangt war, verdankt die Menschheit das allmähliche Eingiessen der Liebe. Jahwe senkt das Ich ein, er ist der Bringer und Geber der Liebe, wodurch ein einheitliches Band geschaffen wird; es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen, was die Seele in der Liebe fördert.

Es bleiben auch Wesen zwischen Göttern und Menschen zurück, nur ein Teil erreicht die Atma-Stufe, viele blieben auf der Buddha[i]stufe, während die Menschen den Anfang von Manas entwickelten.

Die Atmagötter, die Sonnenwesen wollten den Menschen die Liebe einprägen, die Mondgötter die Weisheit. Es trat an den Menschen heran die wichtige Rolle, die die Blutsliebe spielt anfangs der lemurischen Zeit. Weil die Hebräer sich als blutsverwandt fühlten, konnten sie eine Gesetzgebung darauf gründen. – Die Liebe führt die Menschen zusammen. Sie bilden dadurch grössere und umfassendere Gemeinschaften. Die Mondgötter schaffen eine wichtige Gegenwirkung. Die Freiheit, die Individualität wäre verschwunden, die Menschen wären in einem allgemeinen Brei der Liebe aufgegangen, deshalb richteten die Mondgötter ihren stärksten Angriff auf den Zusammenschluss, ihr Führer war Luzifer. Es gab also zwei Strömungen, die des Jahwe und die des Luzifer, die der Liebe und der Freiheit.

Die Atlantier hatten schon ihre Geheimschulen. In der nachatlantischen Zeit zogen die entwickeltsten Menschen unter dem grossen Führer Manu nach der Wüste Gobi, von da ausgingen Kolonisatoren in alle Kulturen.

Die Weisheit wurde durch Menschen, durch Eingeweihte verbreitet, nicht durch Bücher. Die indische Kultur bestand aus Nachkommen der Lemurier und Atlantier. Die Indier erhielten die Vedanta-Weisheit durch die Sendboten aus Gobi, das waren die heiligen Rischis, sieben an der Zahl.

Die erste nachatlantische Kultur, die indische, bewahrte das Gedächtnis des Hellsehens der Atlantier, daher die tiefe Sehnsucht der Indier nach dieser Zeit, in welcher sich der Mensch noch mit der Gottheit verbunden fühlte; man schätzte das Hellsehen höher, als das Sehen der äusseren Gegenstände. Sie sagten sich, was wir draussen sehen, sind Schemen, Illusionen, deshalb strebten sie hinaus über diese Welt. Durch die Yogaschulungen suchte man das Auslöschen der physischen Wirklichkeit zu erlangen, um dafür das Hellsehen einzutauschen.

Den Indiern [Indern] ist die Schätzung des Übersinnlichen, aber auch die Unterschätzung der sinnlichen Welt geblieben. Es ist ein grosser Fehler, wenn diese Kultur unwiederbringlich vergangen sein muss, dass sie wieder in die Gegenwart hineingetragen werden soll.

Die persische Kultur ist ein Fortschritt, indem sie [die] Erde als Wirklichkeit, als Arbeitsfeld betrachtet. Die Perser hatten das Bewusstsein, dass man das Geistige in die Sinnenwelt hineinpflanzen müsse, er wollte die sinnliche Welt mit Hilfe des Geistes erlösen. Der grosse Zarathustra sah den Gott des Lichtes in der Sonnen-Aura, ihm steht gegenüber Ahriman, der Gott der Finsternis.

Es folgte die chaldäisch-babylonisch-assyrisch-ägyptische Kultur, sie hatte mächtige Führer, welche Geist und Wissenschaft vermählten. Die Ägypter versuchten, den Geist der Wirklichkeit einzuprägen. Ihre Deutung der Sterne beruhte auf Astrologie und war durchdrungen von geistiger Weisheit, wie ihre Architekturen und berühmten Denkmäler.

In der vierten nachatlantischen Zeit, der griechisch-lateinischen, kam etwas Neues hinzu. Hatten wir bei den Indiern die Sehnsucht nach einer Traumwelt, bei den Persern den Fortschritt, sich die sinnliche Welt als Arbeitsfeld zu denken, bei den Ägyptern die Fähigkeit, ihr irdisches Dasein nach den Sternenbahnen einzurichten, so war es den Griechen vorbehalten, sich selbst als Form der Vergeistigung zu betrachten. Ihnen wurde die Form, der Stoff zur lebendigen Verewigung des Geistes. Der Grieche holt sich die Kunst in die irdische Wirklichkeit herunter. – Ihre soziale Wirksamkeit ist ein wirkliches, soziales Staatesgebilde.

Grosse Staaten werden durch andere Ursachen als physische Tatsachen begründet. Die Römer bildeten zuerst den Begriff des «Bürgers» aus. In Griechenland waren die Menschen wie Glieder eines Staates, bei den Römern kam die einzelne Gestalt zur Geltung. Sie durchdrangen ihr eigenes Wesen mit geistigen Begriffen, deshalb erblühte bei ihnen die Jurisprudenz, sie waren Eroberer der äusseren Wirklichkeit des Menschen.

Es kam nun ein Ereignis von wurzelhafter Bedeutung. Von der atlantischen Zeit bis zu den Römern kämpften in den Menschen der Gott der Liebe Jahve und der Gott der Weisheit Luzifer. Es kam darauf an, die beiden Extreme zu vereinigen und zu individualisieren. Die engen Blutsverwandtschaften gingen auseinander auch bei den Hebräern. Es kam die Zeit, dass diese Verbände nicht mehr genügten. Durch die Züge Alexanders des Grossen wurden die Völker durcheinander geworfen; die Römerzüge bildeten eine Zentrale geistiger Selbstsucht.

Es war ein gewaltiger Fortschritt, als der Christus Jesus das Band der Liebe von einem natürlichen in ein geistiges Band verwandelte. So sind seine Worte zu verstehen: «Wer nicht hasset [verlässet] Bruder und Schwester, Sohn und Tochter usw., kann nicht mein Jünger sein.»

Der Anfang der Liebe war die Sexualität, immer ferner [feiner] müssen die Seelenbeziehungen der Menschen zueinander werden, bis am Ende der Erde die Brüderlichkeit alle Menschen umschlingt.

Die Vorstufe der Brüderlichkeit kam durch Jahve, der Christus brachte die geistige Liebe in die Welt, nur dann kann sie der Mensch vollständig verlassen, wenn die Liebe vergeistigt ist. Immer mehr muss diese Liebe in den Beziehungen der Menschen untereinander zunehmen, sie muss so gross werden, dass sie Siegerin wird gegen alle Widerstände.

Der Christus Jesus erschien in einer Zeit, als die Menschen auseinanderstrebten, um sie zu einer grossen Bruderschaft zu vereinigen. Daher ist der Christus Jesus der richtige Sonnen- und Erdengeist, der Regent der Erde, der die Liebe in den Mittelpunkt rückt.

Durch Christi Versöhnung und Opfertod verwandelt sich der Astralplan aus der Liebe zur Blutsverwandtschaft in die allgemeine Bruderliebe.

Der erste Akt spielt sich in Pale[ä]stina ab, hier wird ein grosses Bruderband um die Menschheit geschlungen, das Band, richtig zu lieben, wo keine Blutsbande vorhanden sind. Christus Jesus gab den Anstoss zu einer alles umwandelnden Liebe, einer Liebe, die alles überwindet. Christus Jesus ist die grösste Vermählung zwischen Gott und Menschen.

Die fünfte Epoche bedeutet tiefes Herabsteigen in die Materie, der Geist wird ganz von ihr gefangen gehalten, er wird ihr Sklave. Selbst die Religion ist materialistisch geworden, das Christentum muss erneuert werden durch die Theosophie.

Es ist ein Hinuntertauchen des Geistes in die Materie, das soll keine Kritik des Zeitalters sein, sondern auch das muss als Notwendigkeit begriffen werden; es werden dadurch Begriffe, Logik entwickelt, die Naturwissenschaft wird Beherrscherin der Naturkräfte. Es ist aber dennoch eine Versklavung des Geistes, wenn die gigantischen Errungenschaften nur benutzt werden, um den gemeinsten Bedürfnissen zu dienen, die früher auf einfachste Art befriedigt wurden, während man den Geist pflegte.

Es ist eine Verschwendung der geistigen Kraft, wenn damit tierische Triebe befriedigt werden.

VIII.

Hannover, 28. September 1907

Entwicklung der menschlichen Wesenheit.

Um die Menschheitsentwicklung ganz zu verstehen, ist es nötig, sie in verschiedener Beleuchtung zu sehen. Scheinbare Gegensätze lösen sich auf, wenn man tiefer darüber nachdenkt.

Wir sahen, wie sich der Körper durch die lemurische, die Feuerzeit und die atlantische, als noch weite Nebelmassen die Erde bedeckten, dem heutigen Zustand nähert. Wir sahen, wie eine Gruppe der Vorgeschnittenen nach Irland, nicht dem heutigen, sondern in dessen Nähe, wanderte. Diese Menschen entwickelten das logische Denken. Mit diesen Menschen war eine mächtige Veränderung vorgegangen. Früher ragte der Ätherleib des Menschen mächtig über den Kopf hinaus. Der Ätherleib ist der Architekt des Körpers, er baut die Organe auf. Er konnte ganz anders arbeiten als er drinnen war, als draussen, dadurch wurde das Gehirn Instrument des Denkens. So wurde durch diese Veränderung das Gehirn zum Denkorgan, alles andere muss sich darnach richten. Der Ätherleib musste erst den Kopf umbilden, dann sich selbst, um wieder zurückzuwirken. Es ist nötig, die Entwicklung des Menschen nach der Methode der Rosenkreuzer oder der Druiden zu verstehen; sie gliederten den Menschen in neun Teile.

1. Physischer Leib, 2. Ätherleib, (und Seele), als 3. Glied den Empfindungsleib, in welchem als 4. Glied die Empfindungsseele steckt, 5. Verstandesseele oder niederer Manas, 6.

Bewusstseinsseele, 7. Geistselbst, beides als höherer Manas, 8. Lebensgeist = Budhi, 9. Geistesmensch oder Atma.

Es war das wichtigste Ereignis in atlantischer Zeit für den physischen Leib, dass der Mensch in ihm denken lernte. Aufgabe unserer Zeit bis in die fernste Zukunft ist es, die anderen Teile darnach zu richten, ausser dem neunten Glied, welches in anderen Zyklen weiterentwickelt wird.

Wir sind jetzt in der fünften, der germanisch-amerikanischen [anglikanisch(?)] Epoche angelangt. Nach der siebenten Epoche wird ein Ereignis stattfinden wie die alte atlantische Flut. Der Geistesmensch wird dann in den Menschen rücken, wie der Ätherleib in den physischen Leib zur atlantischen Zeit.

Im Indiertum machte sich der weisheitsvolle Einfluss des Ätherkörpers geltend. Deshalb ihre Sehnsucht, in Brahman aufzugehen, sich in die Höhen der Sphärenmusik zu versenken. Sie lebten mit dauerndem Bewusstsein im Ätherleib und hatten ein grosses Verständnis für alles, was über das Irdische hinausragt. Sie erfüllten die Aufgabe, den Ätherleib der Kultur anzupassen.

Die Perser bildeten den Empfindungsleib aus, das Verständnis, die äussere Welt zu empfinden und durch Arbeit zu überwinden. Bei ihnen kam Acker- und Weinbau in Flor. Der Leib schwelgt nicht mehr in inneren Gefühlen, er bringt die Muskelkraft in Anwendung.

Die Empfindungsseele zu vervollkommen war den Ägyptern vorbehalten. Ihre Mysteriensschulen waren in hoher Blüte. Die Hermesschüler betrachteten den Himmel als Ozean der Sternenwelt, die Sterne waren ihnen Wesenheiten, beseelt von Sympathie und Antipathie.

Verstand, Gemüt und Phantasie erweiterten sich bei den Griechen, Rechtswissenschaft begründeten die Römer.

Die Völker wurden sich bewusst, dass der Verstand im einzelnen Menschen seinen Sieg feiert. Früher war der Zusammenhang der Staaten immer durch Priesterweisheit geleitet, so bildeten sich Hierarchien und Kasten.

Das Geistesleben der alten Völker war anders geregelt als das unsrige, es war ein prophetisches. Aus solcher Quelle stammen die sybillinischen Bücher, in welchen Ereignisse von tausend Jahren vorherbestimmt wurden. Die Eingeweihten sahen den Gang der Ereignisse voraus. So sehen wir die ägyptische Geschichte gelenkt durch göttliche Eingebung. Die Führer stellten einen Plan auf, sie sagten: «Soll Heil werden, müssen wir die Geschicke nach dem Himmel lenken», sie richteten sich nach den Entwicklungsgesetzen der Planetenbahnen und den göttlichen Zahlen. Wahre Schüler der grossen Meister lenkten so weise die Ägypter

durch sieben Zeiten. Es gab Priesterkult bis in die griechische Zeit. Indem der Mensch sich persönlich auf sich stellt, löst er sich ab von den göttlichen Offenbarungen.

Das «auf sich selbst» stellen wurde symbolisiert in der Schlange als Zeichen der Klugheit.

Die Schlangen des Laokoon zeigen den Kampf der Priester mit der Schlange, der Kampf der vierten mit der dritten Epoche.

Für einen anderen Teil der Antike war das Pferd das Zeichen der Klugheit. Das Pferd ist ein zurückgebliebener Mensch. Es sonderte sich zuletzt aus der Entwicklung die Pferdenatur heraus. Wer die Welt mit feinerem Empfinden betrachtet, hat ein Verständnis für die Tatsache, wie manche Völker ihre Pferde lieben. Der Araber ist mit seinem Pferde verwachsen. Instinktiv fühlen die Menschen eine gewisse Dankbarkeit für dieses Tier. – Was der Centaur bedeutet, ist ein altes Geheimnis. Die Indier verehrten das Pferd, sowie unsere nordischen Völker und es ist ein Abzeichen der Niedersachsen.

In der Apokalypse wird Bezug auf das Pferd genommen. Odysseus verfertigt das hölzerne Pferd, um Troyas Fall herbeizuführen, wo sich die Priesterweisheit am längsten hielt.

Die Römer fühlten die Abstammung von der Priesterkaste und stellten sie sinnreich dar. Aeneas, Sohn des Anchises gründete Alba-longa d.h. langes Priesterkleid, er gründete eine Kolonie für Priester. Er ordnet die Zeit nach der Siebenzahl der sybillinischen Bücher, nach dieser Einteilung waren die römischen Könige schon vorherbestimmt. Diese Einteilung bringt die Könige in Beziehung zur Gliederung des Menschen.

Romulus: physischer Körper.

Numa Pompilius der Weise: Ätherkörper.

Tullus Hostilius: Astralleib. Er zerstört Alba-longa, wird vom Blitz erschlagen.

Ancus Marcius: Verstandesseele. Er baute Kanäle und zog eine Mauer um die Stadt.

Tarquinius Priskus: Geistselbst: Er führte Kriege und förderte die Kunst.

Servius Tullus: Lebensgeist: Er gibt Gesetze.

Tarquinius Superbus: Geistesmensch: Er ist zweideutiger Natur, er strebt nach dem Erhabensten, was er nicht erhalten kann.

Der moderne Geist kennt nur das Profane, er kann nicht durchschauen, wie eine solche Aufstellung wie die von den römischen Königen möglich ist. Was haben sich die Geschichtsschreiber geplagt, den Livius zu erklären.

Christus, der Gott, der die Menschen hinaufführt, ist nicht besonderer Angehöriger eines Volkes, er gehört allen Völkern an, es ist der Mensch, der zu dem Menschen spricht.

Es folgt unsere Zeitepoche, die germanisch-lateinisch[?anglo]-amerikanische.

Das Christentum war zu hoch, um von den jungen Volksstämmen begriffen zu werden, es fängt jetzt erst an, einzusickern.

Unsere Zeit verliert sich zum Teil in die Aussenwelt. Wer mit okkulten Augen betrachtet, würde den Übergang sehen, der das letzte Drittel des vorigen Jahrhunderts von früher absondert als die Morgenröte einer neuen Zeit. Was wurden vorher die Schüler mit trockenen Tatsachen geplagt, es findet ein Umschwung statt in Physik, Geologie Biologie und Naturwissenschaft. Vor zehn Jahren stellte der Chemiker Ostwald auf der Naturforscherversammlung in Wien an Stelle der Atomistik die Energetik, die Kraft. Der Geist wird an ihre Stelle treten.

Dieses Thema ist schon lange beleuchtet in der Einleitung «von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften», herausgegeben von Rudolf Steiner und in «Goethes Weltanschauung.»

In der sechsten Periode wird das Manas oder Geistselbst in die Bewusstseinsseele hineinträufeln.

Seit dem 14. Jahrhundert sagten sich die Eingeweihten, dass sie mit der Wissenschaft zu rechnen haben, der Geistesforscher kennt alle Tatsachen derselben. Die Bewusstseinsseele hat das Bewusstsein der Atma-Wahrheiten, die real geworden sind. Der Geistesforscher weiss z.B., dass das Licht nicht durch objektive Schwingungen entsteht. – Was der Zeit not tut, das ist das Einfließen des Geistselbst. Das strebt die Rosenkreuzerschulung an; sie halfen die Zeit vorzubereiten.

Der Christus Jesus kam in der vierten Epoche, er gab der Welt die Richtung an, er wird wiederkommen, wenn die Menschen die Fähigkeit haben werden, ihn anzuerkennen.

Die menschliche Kultur wird durch das Geistselbst hineinschauen in höhere Welten.

Das System des Kopernikus, die Theorie von Darwin waren gross, weil sie das Denken schulten, ebenso die Physik des Galilei usw., sie sind aber nur die Darstellung objektiver [?] Tatsachen. Denken kann hineinversetzen in die Geisteswissenschaft.

In der sechsten Periode wird sich ein grosser Umschwung in Europa vollziehen, die Völker des Ostens werden mit denen des Westens verschmolzen werden.

Der Zusammenfall der Bewusstseinsseele mit dem Manas oder Geistselbst ist das, was im neuen Testament mit dem heiligen Geist bezeichnet wird, das ist das Programm der Zukunft. Es wird auf alle Fälle geschehen, was sich auch entgegensetzen wird. Wie Blätter vom Baume fallen, werden die Gegenströmungen abgestossen werden. Wer gelernt hat, mit den wahren Gesetzen zu gehen, kann mitarbeiten.

Nicht nur das Seelenleben gestaltet sich um, auch der Menschenleib. Wir haben Organe, die im Verfall sind, andere bilden sich aus. Die der Fortpflanzung haben das kürzeste Leben, sie kamen zuletzt und werden zuerst abfallen. Sie bildeten sich in der lemurischen Zeit und wurden von dem Astralleib erpresst. Vorher hatten Mensch und Tier Fortpflanzungsorgane, die vom Ätherleib durchsetzt waren, sie waren pflanzlicher Natur, die Änderung geschah, indem der Ätherleib vom Astralleib ergriffen wurde, so wurden später die niedrigsten Verrichtungen fleischlicher Natur.

In den Vaticanischen Sammlungen kann man in einer Ecke einen Mann schauen, dem ein pflanzliches Gebilde aus der Rückseite wächst, so treu bewahrte die Kunst das Geheimnis der früheren Fortpflanzung.

Das «Feigenblatt» hat eine ganz andere Bedeutung als die gewöhnlich angenommene, es ist die Hindeutung auf das Herabsteigen des Menschen durch das Pflanzenblatt.

Im Aufstieg wird der Kehlkopf das Organ sein, das der Fortpflanzung dient. Das Innere der Seele wird nach aussen reproduziert durch Vorstellungen und Schlüsse, die sich in Worten äussern. Das Wort ist verdichtete Gestalt. Das ist der Vorgang der Schöpfung; die Sinneswesen schufen durch das ausgesprochene Schöpferwort. Alles Geschaffene ist verdichtetes Gotteswort.

Goethe hatte Sinn dafür, indem er dichtet: «Die Sonne tönt.» Die Engel sind schaffende Sonnengötter. Der Mensch ist berufen, durch das Wort schöpferisch zu werden.

Im Anfang war das Wort, das Wort wurde Fleisch, das ist der Christus Jesus, wie Johannes im Evangelium bezeugt.

IX. Karma.

Hannover, 29. Sept. 1907

Warum müssen die Menschen immer wieder verkörpert werden?

Unter anderem muss der Körper mit seinen Organen z.B. das Herz immer vollkommener werden. Heute kann der Mensch noch wenig auf seine Seele wirken, wenn er erst sein Herzorgan willkürlich bewegen kann durch Ätherströmungen, wird er der selbständige Eroberer des Organismus werden.

So ändert sich die Menschheit von Gestalt zu Gestalt, immer wenn der Mensch wiederkommt, ist sein Wohnhaus verbessert.

Die Indier wirkten auf den Äther-, die Perser auf den Empfindungsleib, der Ägypter auf die Empfindungsseele, Römer und Griechen auf den Verstand [die Verstandesseele]. Die [heutige] Menschheit brachte es bis zur Bewusstseinsseele. Wir bemerken ein Durchgehen der

Individualitäten durch die Kulturen. Die Indier bildeten das Gedächtnis aus, es war aber mehr ein geistiges Gedächtnis als das der Atlantier. Die Perser kamen zu einem intimen Verhältnis mit der Natur. Die Ägypter waren mystisch veranlagt. Die Griechen und Römer entfalteten Verstand und Klugheit. Jetzt muss der Mensch durch Erfahrung die äussere Welt, wo er hingehört, wirklich erleben, sonst bleibt sie ihm ein Traum. Wir sind jetzt in einem Stadium, dass der Mensch versucht, die Naturkräfte zu beherrschen.

Es gibt ein Karma, was ganze Völker verknüpft. Beispiel: Das Mittelalter hindurch wurden die Völker in Europa oft durch die Hunnen bedroht, als sie kaum angefangen hatten, sich durch das Christentum aufzurichten. Diese Mongolen besaßen Astralleiber, die in Verfaulung übergingen, es ist dies aber ein geistiger Prozess. Sie waren Überbleibsel der alten Atlantier unter ihrem Führer Attila oder Etzel. Hätten sich nun die Völker nicht gefürchtet, so hätten ihnen die Hunnen nichts tun können, so teilte sich der zersetzende Einfluss den frischen Astralleibern der Völkerschaften mit, das brachte den Aussatz oder die Miselsucht hervor. Die Sage davon ist im «armen Heinrich» von Hartmann von der Aue. – Das Bild «die Hunnenschlacht» gibt das Ereignis auf dem Astralplan wieder.

Wir sammeln gutes Karma, wenn wir unser Leben zu einer harmonischen Einheit zusammenfügen.

Wir erleben immer etwas, das Leben bringt es an uns heran, wir müssen die Früchte hinzutun.

Um Gewissheit über Tatsachen des Karma zu bekommen, dürfen wir nicht spekulieren oder philosophieren, wir müssen die Tatsachen sprechen lassen, wie sich etwas ausgestaltet. – Der Okkultist untersucht wirkliche Tatsachen. Es ist schwierig, die vergangenen Lebensläufe rückwärts zu verfolgen. Der Okkultist stellt keine Hypothesen auf, er würde sonst bald in den Ruf der Unglaubwürdigkeit kommen. Anschauendes Denken ist besser für den Okkultisten, als subjektives Denken. Es kommt darauf an, das Weltendenken mitzerleben.

Vom karmischen Standpunkt betrachtet, sind die Erlebnisse zweierlei, solche, für die wir nichts können und solche, die wir verdient haben. Nicht alles ist karmische Wirkung. Tatsachen treten an uns heran, Unglücksfälle, unverschuldete finden ihren Ausgleich später. Ein Gedanke, der in unserem Leben zur Gewohnheit wird, drückt sich im Ätherleib im nächsten Leben aus; die Neigung, sich zu freuen, wird zur Neigung des Ätherleibes. – Empfindungen, Vorstellungen hängen von den Erlebnissen des vorigen Lebens ab, wir können nichts dafür, wie sie jetzt in uns auftreten. – Betrachten wir den Astralleib selbst. Gefühle, Leidenschaften, Empfindungen, Vorstellungen sind Eigenschaften des Astralleibes. Stürmische Lust zeigt einen unentwickelten Astralleib, hohe moralische Begriffe einen

gereinigten. Je nachdem wir ihn ausbilden mit sorgfältigen moralischen Begriffen, erhabenen Vorstellungen oder indem wir jeder Begierde fröhnen, gestaltet sich der Astralleib im nächsten Leben und infolgedessen noch mehr der Ätherleib in Neigungen und Temperamenten. Ein Wüstling gab im vorigen Leben der sinnlichen Lust nach, diese wird im jetzigen Leben zum Temperament im Ätherleib. Wer intellektuell arbeitet, erwirbt sich so Talente und Fähigkeiten für die Zukunft.

Der Okkultist muss sich die Fähigkeit erobern, ohne Mühe zu derselben Tatsache zurückzukehren und sie zu lieben, dieses wird einen grossen Einfluss auf seinen Ätherkörper haben, denjenigen, dass er im nächsten Leben ein ausgezeichnetes Gedächtnis bekommt. – In den Budhalehren finden sich immer Wiederholungen, diese haben den Zweck, den Ätherleib, welcher vom Astralleib abhängig ist, fähig zu machen, das Gedächtnis zu erweitern. Die Eigenschaften des Astralleibes werden die des Ätherleibes und kommen im physischen Leibe im nächsten Leben zum Ausdruck. Durch Geduld und Ausdauer können wir schon in diesem Leben das Gedächtnis etwas erweitern.

Krankheitsanlagen kommen von draussen und aus dem Innern des Menschen. Dispositionen dazu rühren her von sinnlichen Gewohnheiten und äussern sich in Krankheiten im nächsten Leben. Wir sollen gesunde Dispositionen nicht nur vermehren, sondern uns gute aneignen. Ein Mensch von guter Gesundheit sorgte für gute Gewohnheiten. So entstehen Fähigkeiten und Temperamente. – Wer gallig ist, diesen Fehler nicht ablegt, bekommt die Anlage zu typhösen fieberigen Krankheiten. Wer immer kritisiert, dem niemand etwas recht machen kann, der nicht recht lieben kann, wird früh altern und leicht Runzeln bekommen und hässlich sein. Wer Sympathie und Liebe entwickeln kann, erhält sich lange jung.

Wer sein Augenmerk auf einen ungesund gesteigerten Erwerbstrieb richtet und viel besitzen will, neigt infolgedessen zu Infektionskrankheiten. Die Erlebnisse kommen an den Menschen heran, das, was er tut und sich immerzu auf dem physischen Plane abspielt, bildet sein zukünftiges Schicksal. Seine Taten, gute oder böse, formen wieder den zukünftigen Körper, so haben wir einen Kreislauf von Tatsachen und ihren Folgen.

X.

Hannover 30. Sept. 1907

Allgemeines Karma. Beispiel an den Atlantiern.

Wenn diese nicht nach höheren Eigenschaften gestrebt hätten, als ihnen ihre Rasse bot, hätten sie keine Indier werden können. Wer nur das lernt, was nötig ist, einen Beruf

auszufüllen, Soldat zu werden und dergleichen, ist nicht fähig, die Rasse zu heben oder weiter zu bringen. – Wer in eine theosophische Loge geführt wird, kann die Dinge lernen, die ihn über die Rasse hinausführen und was ihm über seine Verkörperung hinaus nutzt. – Der Mensch kann entweder mit der Rasse verwachsen oder darüber hinausgehen, darin untergehen oder eine höhere Stufe erreichen. – Wer nicht genug lernt, muss in derselben Rasse wiederkommen. Wer nicht weiterstrebt, kommt nach und nach in Gefahr, dem Untergang zu verfallen. – Nun gibt es immer wieder eine Menge Menschen, welche an den flüchtigen Tatsachen hängen, nicht in das Zeitlose wollen, sie stossen die Führer hinweg, die in die Zukunft weisen. Man hat die Wahl, mit ihnen zu gehen, oder sich [nicht] fortzuentwickeln. Je intensiver diese Menschen den Fortschritt abweisen, umsomehr verurteilen sie sich, zurückzubleiben. – In Ahasver, dem ewigen Juden, ist es geschildert, was es heisst, ewig in einer Rasse zu bleiben, weil er den Erlöser nicht hören will.

Alles okkulte Ringen wirkt auf die tiefste Natur des Menschen. Was im Ätherleib geschieht, hat Einfluss auf den physischen Leib. So wäre es von den verhängnisvollsten Folgen für ein Volk geworden, wenn sich ein Führer des Volkes durch Ausschweifung am Ätherleib versündigt hätte, es hätten sich Folgen wie die Pest zeigen können. In der Ödipussage ist diese Tatsache zugrundegelegt. Ödipus ist zwar ein hoher Eingeweihter und kann den Spruch der Sphinx lösen, er durchschaut aber die Blutsbande nicht, so erfüllt sich an ihm der Spruch des Orakels.

Man wendet ein, wenn der Mensch Karma unterworfen ist und der Vererbung, so dürften wir nicht helfend eingreifen in sein Schicksal. – In der Bachfamilie gab es viele grosse Musiker. Wie sich ihre äusseren Physiognomien glichen, so hatten sie alle ein musikalisches Ohr. Die Individualität, die sich verkörpert, sucht sich ein passendes Instrument, Eltern, die ihr die Möglichkeit geben, Fähigkeiten auszubilden. Ebenso wurden in der Familie Bernoulli acht berühmte Mathematiker inkarniert, sie hatten die halbzirkelförmigen Organe im Ohr, die aufrecht zueinanderstehen nach den drei Dimensionen des Raumes.

Die Disposition zieht die Betreffenden herunter; moralisch tüchtige Eltern werden entsprechende Kinder anziehen.

Es ist nicht wahr, wenn behauptet wird, Theosophie könne die Mutterliebe vernichten, weil sich eine fremde Individualität verkörpere, im Gegenteil, das Kind liebt seine Mutter schon vorher, ehe es von der Mutter geliebt wird. Die Freiheit des Handelns leidet keinen Abbruch, wir sollten Karma immer mit dem Herzen erfassen, dann werden wir über die Schwierigkeiten hinweggetragen. Karma ist Lebenskonto. Die Buchführung wird rechnerisch bedingt durch den Kassenbestand, der ganz verschieden sein kann. Soll sich der Kaufmann

durch Verluste beirren lassen? In das Soll und Haben kann man immer neue Posten eintragen je nachdem; hat der Kaufmann Hilfe nötig und können wir ihm beispringen, so gilt das als ein guter Posten, es muss eine gute Wirkung haben. Wenn wir hilfsfreudig waren, so haben wir einen guten Posten für immer eingetragen. Helfen wir in wirksamer Art, so werden die Differenzen ausgeglichen. Das ist ein Zankapfel zwischen Theologen und Theosophen. Die Priester behaupten, sie könnten das Karmagesetz nicht anerkennen, weil Jesus Christus den Menschen geholfen habe durch seinen Tod, die Theosophen wollten aber nicht an eine Stellvertretung glauben. Beides kann sich gut miteinander vertragen. Es ist möglich, dass einer in einer Sache helfen kann, in welcher sich der andere selbst nicht helfen kann. Denken wir uns diese Tatsache auf den Christus Jesus angewandt, wer tiefer hineinschaut, lernt sie verstehen, ohne seine Hilfe wäre die Menschheit verloren.

Früher glaubte man an Karma und [Re-]Inkarnation, das wirkte durch alle Rassen hindurch. Die Lehre ist noch vertreten im Buddhismus und der mongolischen Rasse und früher in Europa. Buddha wirkte früher in Europa in den alten Mysterien und war dieselbe Individualität, die in Asien als der Buddha erschien, in Europa als Bota-Wosa-Wotan.

Die Wiederverkörperungslehre verliert sich, das esoterische Leben kann nicht öffentlich gelehrt werden, weil neue Zeiten anbrechen. Jetzt naht sich wieder die Zeit, dass sich die Menschen vorbereiten, den Christus neu zu empfangen, er wird kommen, wenn er esoterisch verstanden wird. – Die Lehre [von der Wiederverkörperung] verschwand ungefähr 1000 Jahre vor Christi, er konnte nur seinen intimsten Jüngern davon sprechen. Er sprach zu ihnen von seinem Wiederkommen und ging mit ihnen auf den Berg und wurde verklärt. Die Jünger wurden hellsehend über Zeit und Raum und sahen erhabene Gestalten, Moses und Elias. Die Ewigkeit des Geistes steht vor ihnen. Die Jünger fragen den Meister, ob Elias nicht wiederkomme, er antwortet: «Habt ihr ihn nicht gesehen? Johannes war ja Elias, sagt es aber niemand.» Diese Lehre wird er verkünden, wenn er wieder erscheinen wird. – Vorläufig wurde der Menschheit dieses Geheimnis vorenthalten. Die grossen Lehrer sagen den Menschen nicht alles, was sie wissen, sondern was ihnen frommt.

Ihr als Zuhörer waret schon meistens früher Theosophen oder stammt aus den alten Druidenschulen, Ihr hörtet die alten Wahrheiten in Sagen, Märchen und Mythen. Es gibt in der Theosophie kein Dogma, in 3000 Jahren wird eine andere Theosophie an Stelle der heutigen treten, wer dogmatisiert, versündigt sich an ihr.

In den alten Staaten hatte man einen festen Glauben an Wiederverkörperung. Es war z.B. kaum glaublich, was unter den Römern etruskische Sklaven leisten mussten. Nur das

Bewusstsein eines gerechten Ausgleiches hielt sie aufrecht. Der Einzelne fühlte sich als Glied des Ganzen.

Es musste die Zeit kommen, das gegenwärtige Leben so wichtig zu nehmen, als ob es das einzige wäre, die Ewigkeit hängt davon ab. Wir sehen in unserer Kultur, dass man es für so wertvoll hält, für diesen Plan zu arbeiten. – Es trat langsam der physiologische Einfluss auf, dass das Gehirn nicht fähig sei, mehr als das irdische Leben zu begreifen. – Die Abstinenzbewegungen arbeiten der Theosophie vor.

Das Christentum musste damit rechnen, dass die Menschheit noch nicht fähig war, die höheren Welten kennen zu lernen, deshalb musste es exoterisch gelehrt werden und esoterisch darf es erst verkündet werden, wenn der Christus erscheint.

In der Hochzeit von Kana ist diese Wahrheit verborgen. Der Opfersaft war Wasser, er wurde damals in Wein verwandelt. Die griechischen Dionysosfeste wurden auch gefeiert, dass das Ich des Menschen erdgebunden wurde und vom Himmel absah. Das Christentum behielt die Sitte des Weintrinkens bei Festen bei.

Im homerischen Zeitalter verschwindet die Wiederverkörperungslehre, die jetzige Zeit dazu gerechnet, das ist ein Zeitraum, dass die Seele einmal männlich und einmal weiblich wiederkehrt. Eine Verkörperung musste in der jetzigen Kultur zugebracht werden, während die frühere zu Anfang des Christentums oder kurz vorher war. Es darf nicht wundern, dass in einem Zeitalter männlicher Kultur, die geistige Kultur, die in der Theosophie ihren Anfang nahm, durch eine Frau kam. So wird sich die theosophische Bewegung eminent praktisch erweisen. Sie wird die Menschen dahin führen, in sich selbst das Geschlecht zu überwinden und zu einem Standpunkt zu erheben, wo Geistselbst und der Geistesmensch stehen, die übergeschlechtlich und überpersönlich sind, zum rein Menschlichen. Es wird im Weib allmählich ein ähnliches Bewusstsein erwachen, wie bei dem Mann. Wie einer derer, die tief aus der Seele sprachen: «Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan», werden diejenigen, die sich an der andern Seite des Menschen als Weib fühlen, vom «Ewig-Männlichen» in der weiblichen Natur sprechen. Das ist dann ein wahres Verständnis und die Lösung in der Frauenfrage.

Ein geistiges Zeitalter wird die Erkenntnis des übergeschlechtlichen Innern ergeben, ohne dass es sich in das Asketische verkriechen will oder das Geschlecht verleugnet. Wenn die Menschen dieses Verhältnis veredeln und verschönen, leben sie im Übergeschlechtlichen. Es kann dann gesagt werden: «Das Ewig-Menschliche zieht uns hinan.»

XI.

Hannover, 1. Okt. 1907

Geheimschulung.

Bis jetzt betrachteten wir die Gesetze der Welt, Weltenlauf und Schicksal, die Entwicklung des Menschen. Es waren Tatsachen, die wir nicht mit den Händen greifen, aber mit der Vernunft aufnehmen konnten. Wir gelangen nun zur Geheimschulung. Es sind drei Arten zu unterscheiden. Die Schule der Rosenkreuzer [des Yoga], die christlich-rosenkreuzerische Schulung und die christliche Schulung.

Aus den Geheimschulen können hervorgehen, wie wir sahen, Hellseher, Eingeweihte und Adepten. – Es würde verkehrt sein, in unserer materialistischen Zeit von Adepten zu sprechen, man würde es für eine Narrheit halten, man sieht darauf hinab, als auf etwas Kindliches. Was über die 5 Sinne hinausgeht, glaubt man, das habe mit wahrer Wissenschaft nichts zu tun und wittert überall Gefahren durch Geheimschulung. Bei richtiger Anleitung durch einen Lehrer des Okkultismus werden alle Gefahren vermieden. Die Schulung bietet die Brücke zu den höheren Welten, zu unsichtbaren Sphären.

Unsere Zeit fordert gerade mit Intensität, dass etwas aus höheren Welten in die geistige und wissenschaftliche Kultur hineinfließe, dass sie nicht erstarre. – Die Dogmen und Theorien, die von manchen Gelehrten aufgestellt werden, betrachtet der Okkultismus als etwas Harmloses, weil sie sich auf ein enges Gebiet beschränken. Schlimmer ist der Materialismus, der alles in Geld verwandeln will. – Auch die Ausgrabungen geben nur eingeschränkte Begriffe auf den Gesichtskreis, doch springen in den Ausgrabungen und überall in der Naturwissenschaft die okkulten Wahrheiten hervor. – Anstatt dass Theosophen die Wissenschaft bekämpfen, ist es dienlich für sie, die Naturwissenschaft im okkulten Sinne zu studieren, man sieht dann z.B., was ein Naturforscher wie Häckel geleistet.

Durch Fühlen und Wollen ist auch Missverständnis in die Religion eingezogen. Man macht sich jetzt keine Vorstellung mehr, mit welcher frommen Scheu die Menschen bis ins 12. Jahrhundert das Mysterium der Verwandlung des Abendmahls betrachteten. Die Worte: «Das ist mein Leib, das ist mein Blut», war ihnen eine spirituelle Wahrheit. Durch die Verwandlung ins Materielle wird das Brot zu Fleisch. Das Mysterium des Abendmahles wurde nun materiell aufgefasst, die katholische Kirche verhärtete sich in Dogmen. Die Naturwissenschaft würde nicht heute materialistisch sein, wäre der Materialismus nicht zuerst in die Religion eingezogen.

Was Gedanken, Gefühle und Empfindungen für den einzelnen bedeuten, wird bei einem Volke zum Karma der Menschen im ganzen. Ginge der Materialismus so weiter, so würde es

nicht lange dauern, dass Nervenkrankheiten epidemisch auftreten, wie es auch jetzt schon viele nervenranke Kinder gibt.

Die Theosophie entspringt nicht einer Willkür, sie hat ein Gebot zu erfüllen, Heilmittel zu werden gegen die Seuchen von Geisteskrankheiten. Es ist nötig, durch Stärkung des Geistes die Menschen zu dieser Aufgabe tüchtig zu machen. Ein Häuflein kann schon ein Segen werden. Wenige werden die Heilbringer sein. Nur wenige Menschen können es ertragen, die Wahrheit zu erfahren.

Der Mensch muss lernen, Schweigen zu bewahren, über das, was er erlebt. Aus der Geheimschulung ging alles Geistige hervor, diesen Aufstieg in höhere Welten kann der Mensch jetzt wieder beschreiten.

Der Mensch ist zusammengesetzter Natur, er lebt in der Sinnenwelt und im Innern. – Der Seelenleib beruht auf Denken; Fühlen, Wollen, auf Anschauungen und Vorstellungen. Das Entzücken, die Freude, Lust und Schmerz gehen durch Denken über in Fühlen und Wollen. – Das Denken ist das Einfachste, die Welt rückt das Denken zurecht, hier ist noch die grösste Harmonie. Durch das Denken lernt der Mensch die Gefühle unterscheiden. – In reinen Gedanken z.B. der Mathematik, sind die Gefühle [am] meist[en] herausgearbeitet, [so]dass die Menschen nicht mehr über den Inhalt streiten. Die okkulte Schulung beginnt nach dem Denken mit dem Erkennen der Gefühle. Hat man die reinsten Gedanken, dann weiss man Bescheid über die Gefühle im Hintergrund der Seele. Das Wollen stammt aus noch tieferen Gründen. Die Gefühle sitzen tief im Innern der Seele und hängen mit den verborgenen Welten zusammen. Es ist nötig, das Denken für intime Dinge zu schulen, sie auf übersinnliche Dinge zu richten, das geschieht durch Konzentration.

Durch Meditation lernt man die Gedanken anschaulich, nicht abstrakt behandeln. – Das Denken ist anwendbar auf die physische Welt. Das Verborgene erforscht nur ein ausgebildeter Geheimforscher. Ein Stück von der astralen Welt ist unsere Gefühlswelt, sie ist ein schwacher Abglanz davon. Ehe das Fühlen nicht geschult ist, kann man nicht in höheren Welten wirken; es geschieht, indem man es reguliert, dass man nicht in Sympathie und Antipathie aufgeht. Zur Schulung muss hinzukommen die der Willensimpulse. Das Wollen ist verwandt mit der mentalen, das Fühlen mit der astralen, das Denken mit der physischen Welt. Durch die magische Geheimschulung dringt man in die geistige Welt.

Die Wahrheit ist uralte und ewig, sie passt sich aber den Entwicklungsstufen an. Im 5. nachatlantischen Zeitalter kann man nicht zu ihr kommen, wie bei den Rischis, der Indier. Die Geheimschulen entstanden schon bei den Atlantiern und in der Mitte unserer Zeit der 4. Kulturperiode, die christlichen Geheimschulen, sie wurden reformiert durch Christian

Rosenkreuz, den Ritter des rosigen Kreuzes, in ihr konnte man lernen, was der Stein der Weisen ist.

Die christliche Schulung ist schwerer anzuwenden, als die rosenkreuzerische, diese widerspricht aber der christlichen nicht. – Die christliche Schulung war nicht bekannt mit den Gedanken, in deren Sinn wir das heutige Leben erfassen. – Die christlich-rosenkreuzerische Schulung gibt die Richtlinien an, in zeitgemässer Art in höhere Welten zu gelangen.

Sie geht aus von den drei menschlichen Grundkräften: Denken, Fühlen, Wollen. Der Mensch muss durch sein Denken fest in der Wirklichkeit stehen. Durch eine gute Grundlage des Denkens strömt in sicherer Weise die höhere Welt in die niedere ein. Wer Theosophie aufnimmt, tut den ersten Schritt. Man kann die Tatsachen vorläufig nicht mit den Augen sehen, den Ohren hören, aber mit der Vernunft begreifen. Diese müssen wir stets gebrauchen und Geduld haben. Der Hellseher zeigt, was man tun muss, durch die Anwendung wird man seine Lehren bewährt finden. Phantastisch ist, was sich nicht bewährt. Wenn man probeweise so lebt, wie das Karmagesetz es erfordert, so hat man einen indirekten Beweis für seine Richtigkeit.

Gedanken, die nicht in den ewigen Gesetzen begründet sind, haben keinen Wert. – Was uns durch Karma zustösst, müssen wir betrachten, als ob wir uns die Handlungen selbst zugefügt hätten, eine falsche wirkt nicht in harmonischer Weise. Wir können uns am besten in Karma hineinversetzen, wenn wir die Handlungen wiederholen.

In der Bergpredigt nimmt der Christus Jesus auf Karma Bezug: «Wenn dir jemand einen Streich gibt, usw.» – «Gib zum Mantel noch den Rock.»

Was Theosophie ist, versteht man, wenn man tief genug schürft.

XII.

Hannover, 2. Oktober 1907

Schulung der Rosenkreuzer.

Die erste Stufe der Rosenkreuzerschulung, die wir schon betrachteten, war Studium, die zweite ist die Imagination. Es ist Notwendigkeit, unsere Gedanken in bildliche Vorstellungen umzukleiden. Es war Zweck der Vorträge, die Entwicklung nicht in abstrakter Art zu geben, sondern im Anschauen von Bildern hinzustellen.

Die Pflanzen nehmen eine bestimmte Lage im Weltall ein, sie folgen mit den Wurzeln der Anziehungskraft, die vom Mittelpunkt der Erde ausgeht. Keusch öffnen sie ihre Blüte dem Sonnenlicht. Das Tier mit seinem horizontalen Rückgrat steht in der Mitte. Der Mensch ist die

umgewandelte Pflanze, er trägt den Kopf nach oben, die Fortpflanzungsorgane schamhaft nach der Erde gekehrt. – Worte von Plato: «Wenn die Entwicklung aufwärts steigt, kehren sich die Geschöpfe um.» «Die Weltenseele ist am Weltenkreuz gekreuzigt.»

Die [An der] Pflanze ist [holt] die heilige Liebeslanze, der Kuss des Sonnenlichtes holt die Blüte hervor, keusch erschliesst sie sich der Sonne. [Zeichnung]

Der Tierleib ist durchsetzt von Begierde, deshalb wendet er sich um. Der Mensch hat die Aufgabe, sein Fleisch zu reinigen. Das Fleisch ist der von der Begierde durchzogene Pflanzenleib. – Der Kelch des heiligen [heiligen] Amfortas stellte den Menschen dar, der sich wieder nach oben öffnet, den Sonnenstrahl aufzunehmen. Der Kehlkopf ist der Kelch, der sich nach oben öffnen wird durch die Lanze des heiligen Amfortas, wenn das Wort selbst schöpferisch wird. Die Sage vom heiligen Gral stellt in tiefer Weise die Entwicklung dar.

Zur Zeit der alten Atlantier sprach sich die Natur in Bildern aus. Diese Bilderweisheit ist mit den Wassern entleert, in die Luft entschwunden. Die Weisheit war in die Nebeldecke aufgelöst.

Auf den Wiesenblumen perlt am Morgen der Tau, es ist niedergeschlagene, kondensierte, verborgene Weisheit. Es ist das alte Kreuzeszeichen. Crux in der lateinischen Sprache. Ros[ae]-Crux ist das Emblem der Rosenkreuzer. [Zeichnung]

Durch Denken kommen wir von der Sinneswelt in die absolute Welt. Theosophie ist Wahrheit und Wissenschaft, sie vereinigt in sich reines Denken, soweit es okkult in der Welt verborgen ist. – Wir müssen lernen, dem Denken zuzuschauen, indem wir die Gedanken aus dem anderen herauspriessen lassen, werden wir zu aus sich selbst entwickelndem Denken geführt.

In der Apokalypse des Johannes sind die Gedanken zu Bildern verdichtet. Die Si[e]gel bedeuten Bilder im Zusammenhange mit anderen Welten. Sie sind aus dem tiefsten Okkultismus heraus gebildet.

Das Alpha-omega. Der Seher Johannes schildert Anfang und Ende der menschlichen Entwicklung, die 24 Ältesten leiten sie.

Die Erde war im Anfang eine Feuermaterie, das wird sie am Ende auch wieder sein. Der Mensch wird mächtig durch seinen Kehlkopf sein. Er wird alle Dinge ins Dasein rufen durch sein Wort, wie alles durch das Wort hervorgegangen ist. So sprachen die Sonnengötter die Worte aus: «Im Anfang war das Wort!» Es entstanden die Dinge. Der Mensch wird sich vergeistigen und schöpferisch sein.

Als alle Masse formlos war, sprach Gott das Wort in sie hinein. Das Schwert ist das Symbol des schaffenden Sonnengottes.

Im Vulkanzustand wird der Mensch hämmern und schmieden an seiner neuen Welt im Feuer.

Der Mensch von früher ist zu vergleichen mit dem Tier von heute. Es hat noch eine einzige Gruppenseele. – Das Ich der Tiere auf dem Astralplan: [Zeichnung]

Der Mensch hatte früher auch eine Gruppenseele. Löwe, Stier, Adler und Mensch sind die individualisierten Gruppenseelen der Apokalypse. Das «Lamm» ist das Zeichen für die Individualeseele. Der Seher schaut die Gruppenseelen auf dem Astralplan. Aus noch höheren Sphären aus Devachan kommen die Posaunen hervor, von denen Johannes spricht. In gewaltigen Bildern schildert der Apokalyptiker die menschliche Entwicklung. Jede Stufe derselben bezeichnet er durch ein Si[e]gel. Der Seher redet von vier verschiedenen Pferden, es ist das Sinnbild der sich ausbildenden menschlichen Intelligenz. Es sind dies alles ausgeprobte Dinge der Geheimwissenschaft.

Wenn wir aus uns herausgehen und nach der Sonne streben, dann wird der Ätherleib mit der Sonne verwandt, die Weisheit dringt nicht von aussen auf ihn ein, er hat sie verschlungen als ein Buch. Der Mensch ist dann Gebieter der Welt, er wird ein Sonnenwesen.

Wir denken uns gewöhnlich einen Raum von drei Dimensionen. Im Urzustand war der Raum durchsichtig, dann müssen wir uns einen dampfartigen Zustand denken. Die Wesen entstanden durch Verdichtung der im Raum vorhandenen Materie.

In der Astralwelt sind schon 4 grosse und 5 - 6 Gegendimensionen. [?]

Indem der Mensch seine Natur läutert, streift er die niedere ab. Das Symbol dafür ist der Merkurstab. Die sich ringelnden Schlangen werden zur Weltenspirale und zum Kelch des heiligen Gral.

Die Taube ist das Symbol der geistigen Befruchtung. Das wird zum Ausdruck gebracht in dem Spruch der Rosenkreuzer:

E.D.N. Aus Gott geboren

J.C.M. In Christus gestorben

P.S.S.R. Im heiligen Geist auferstanden

Die Blätter von den Pflanzen sind so geordnet, dass sie sich in einer Schraubenlinie gegenüberstehen. Da haben wir wieder den Merkurstab. [Zeichnung]

Die Schlangenlinie stellt dar, wie die Kräfte sich hindurchschlängeln durch die Aussenwelt.

Der Zurückgang von der geschaffenen Welt zur schaffenden wird durch das heilige Dreieck dargestellt.

XIII.

Hannover, 3. Okt. 1907

Auf unserer Erde war eine Wiederholung der vorigen Planetenzustände. Im Sonne-, Mond- und Erdenzustand konnte der Mensch seine Seelenkräfte nicht entwickeln, im Mond- und Erdzustand waren die Substanzen zu schlecht, der Mond musste erst aus der Erde heraus sein, dann erst war es möglich, dass der Mensch seinen Körper aus der Erde aufbaute. Am Ende wird die müde Erde wieder mit der Sonne vereinigt sein. Der Mond wird in Atome zerfallen. – Auf dem Mond bildete sich das Tier aus. Diese Stufe muss der Mensch auf der Erde wieder überwinden.

Der Christus ist eine hohe Wesenheit, alle Wesenheiten überragend, die mit der Erde in Verbindung stehen. Es war ein kosmisches Ereignis, als der Christus erschien. Er ist der Sonnen- und Erdengeist. Er ging aus der Sonne hervor und schuf durch sein Wort die Erde, sie ist sein Leib. Er konnte deshalb sagen: «Die mein Brot essen, treten mich mit Füßen.»

Nach dem esoterischen Christentum erschien der Christus im Zeichen des Lammes, des Widders.

Die Offenbarung Johannes ist in Zeichen gesetzt: er schaute in die Zukunft. Im Okkultismus hat jedes Ding ein Zeichen.

Das Sonnenzeichen. [Zeichnung]

Der Mensch wird den Lichtstrahl beherrschen.

Zeichen der Sonnendämonien: [Zeichnung]

Zeichen eines bösen Geistes, des Tieres

mit zwei Hörnern. Die Zahl des Tieres ist 666.

tau = 400. dalet [resch] = 200. resch [waw] = 6. samech = 60. [Zeichnung]

sorad[el]t ist der Name des bösen Tieres.

In der Apokalypse liegt Theosophie, keine gewöhnliche Weisheit ist tief genug, solche Weisheit zu begreifen.

Die Wirkung des Lammes ist Schulung des Willens, weil der Weg zum Weltenwillen gefunden wird. Der geschulte Wille muss sich zu dem grossen Wollen aufschwingen, das Sonne und Sterne beherrscht.

Durch die Schulung des Denkens, Fühlens und Wollens, durch Imagination und Inspiration wird der Stein der Weisen gefunden. Erst heute dringt die Wahrheit davon in die Öffentlichkeit. Man hörte immer von Alchemisten, die Gold machen wollten. Im 18. - 19. [?] Jahrhundert wurde mit den Geheimnissen der Alchemisten ein Verrat getrieben, das Goldmachen kam in Verruf.

Der Mensch atmet reine Luft ein, um sein blaurotes Blut in Lebensblut zu verwandeln, er atmet Sauerstoff ein und verwandelt ihn in giftigen Kohlenstoff, der tötet. Bei der Pflanze ist es umgekehrt. Sie atmet den Kohlenstoff ein und verwandelt ihn in Sauerstoff, so ergänzen sich Mensch und Pflanze. Wenn die Pflanzen auch 5% Sauerstoff verbrauchen, so ist das verhältnismässig wenig zu dem Sauerstoff, den sie abgeben. Durch den Kohlenstoff baut die Pflanze ihren eigenen Leib auf.

Durch Regelung des Atmungsprozesses bildet sich der Mensch ein Organ aus, sodass er die Arbeit, die jetzt die Pflanzen besorgen, in sich tut. Er atmet Sauerstoff ein und behält den Kohlenstoff bei sich, er bildet dann eine Substanz aus, hellflüssig, diamantartig, aus welcher er sich aufbaut wie die Pflanze. – Durch diesen rhythmischen Atmungsprozess lernt der Mensch sich von dem unkeuschen Fleisch zu befreien.

Das Tier ist die von der Begierde durchzogene Pflanzennatur. Wenn der Mensch in der geschilderten Art an sich arbeitet, erzeugt er, was man den Stein der Weisen nennt, die 4 Stufen der Rosenkreuzerschulung.

1. Studium. 2. imaginative Erkenntnis. 3. Das Lesen der okkulten Schrift. 4. rythmischer Atmungsprozess. 5. Entsprechung zwischen Mikro- und Makrokosmos (Stein der Weisen). 6. Hineinleben in den Makrokosmos. 7. Gottseligkeit.

Jedem Glied im menschlichen Organismus entspricht etwas in der Welt. Ein Ausspruch von Paracelsus: «Die Welt ist ein auseinandergelegter Mensch, der Mensch eine zusammengezogene Welt[»].

Zur Zeit, als der Mars seinen Einfluss auf die Erde ausübte, entstand das Herz, ihm entspricht der Löwe; das Herz würde sich raubtierartig steigern, bliebe es sich selbst überlassen.

Früher bewegte sich der Mensch schwimmend-schwebend, die Hände sind seine Arbeitsorgane geworden und stehen unter den geistigen Einfluss der Venus. – Was innen ist, ist aussen.

Alle Zusammensetzungen sind Buchstaben und Worte, ein Entsprechen von Makrokosmos und Mikrokosmos.

Durch Schulung lebt sich der Mensch ein in den Makrokosmos. Das Herz beleuchtet das innere geistige Wesen. Könnte man hinabsteigen in das Innere, würde man z.B. die Gruppenseele des Löwen sehen. Der Blutlauf wird anders, wenn der Mensch anders atmet. Wenn das Herz umgestaltet wird, kommt es in lebendige Beziehung zu der geistigen Welt. Wenn sich das Ich des Menschen entwickelt, lernt er Glieder einzeln studieren und den

Makrokosmos kennen, man lernt in sich erleben, was zur Zeit des Erdenanfangs geschah. Alles hängt innerlich zusammen.

Auf der 7. Stufe fühlt man die durch die Welt wehenden Kräfte der Gottseligkeit. Die Götter hatten die Gottseligkeit am Anfang unserer Entwicklung, der Mensch wird sie am Ende haben. Er wird den Kelch des heiligen Gral entwickeln.

Alles ging durch das Wort hervor, durch das Wort des Logos wurde die Welt. Der Mensch ist das Fleisch gewordene Wort Christi. In Ihm verstanden die Evangelisten das Wort und er wird wiederkommen, wenn die Zeit für ihn vorbereitet ist. Johannes sein Verkündiger erscheint, wenn die Tage am längsten sind, er muss untergehen, als die Geistessonne erscheint.

Der Gang der Entwicklung ist in den ersten vierzehn Sätzen des Johannesevangeliums ausgedrückt. Die Rosenkreuzerschulung fängt an, ihre Bedeutung zu haben, verbreitet wurde sie im 13. Jahrhundert. Die andere Schulung ist nicht mehr gut anwendbar.

XIV.

Hannover, 4. Okt. 1907

Die christliche und rosenkreuzerische Schulung.

Wie anders sind die Menschen jetzt, als die alten Inder, wir unterliegen ganz anderen Einflüssen als die Menschen vor 8 Jahrtausenden. Wie hat sich die Literatur geändert seit der Erfindung der Buchdruckerkunst. Früher beschränkte man sich auf das mündliche Wort, das geistige Leben bestand hauptsächlich in Religionsübungen. Heute hat das geistige Leben tausend und abertausend Kanäle. Populäre Wissenschaft, Zeitungen u. s. w. Eisenbahn, Telegraph, alles das ändert den physischen Plan mehr, als man sich vorstellt. Um uns herum ist nicht nur eine physische, sondern eine geistige Welt. Selbst unsere Landleute sind den geistigen Strömungen ausgesetzt, die das Übergewicht zur Zeit haben. So lebt jeder unter den Einflüssen des materialistischen Zeitalters, die Menschen müssen in die Notwendigkeiten hinein.

Es ist nötig, sich gegen die vielen schädlichen Einflüsse zu wappnen fest zu werden gegen alle Anfechtung.

Bei einer Schulung sind alle Verhältnisse zu berücksichtigen, die christliche Schulung kommt nur bei grosser Energie und Ausdauer zur Ausführung. Früher zog man sich von der Welt zurück, sich zu schulen, es gehört zur christlichen Schulung eine schier unaufbringliche

Energie, und ein streng asketisches Leben. Dennoch ist es nötig, in einigen Strichen davon zu sprechen.

Die christliche Geheimschulung begann zur Zeit des Apostels Paulus. Er hatte die Kraft und die Gewalt des Wortes nach aussen zu verkünden, sein Schüler Dionysius gründete in Athen die Geheimschule. Im 6. Jahrhundert wurde diese Tatsache für eine Fabel gehalten. Es gibt die pseudo-dionysischen Schriften.

Früher konnte man den Homer auswendig, man verliess sich auf das Gedächtnis, dann wurde es Sitte, viel zu schreiben.

In den Geheimschulen wurde das Wort zu heilig gehalten, es niederzuschreiben; die Würdigsten empfangen es von Mund zu Mund und gerade Dionysos [Dionysius] war Hierophant, er lehrte mit Kraft und Feuer die geheime Lehre. Die Schulung wurde fortgesetzt nach seinem Tode. Die Geheimlehrer [dieser Schule] hiessen alle Dionysos [Dionysius].

Im Gegensatz zu den anderen Evangelien ist das Johannesevangelium und die Apokalypse in okkultem Sinne zu verstehen. Es sind keine Bücher des Grübelns, man muss die Schriften in geduldiger Weise immer lesen und die ersten vierzehn Sätze [Kap. d. Joh. Ev.] als Meditationsstoff auf sich wirken lassen Jahr um Jahr, so werden Kräfte entwickelt, die in uns schlummern. Durch die Apokalypse kommt der Mensch in höhere Welten, es ist die Schilderung geistiger Vorgänge. Sie wirken sehr auf das Gemüt. In der christlichen Einweihung sind wieder sieben Stufen: Fusswaschung, Geißelung, Dornenkrönung, Kreuzigung, mystischer Tod, Grablegung, Auferstehung, Himmelfahrt. Die christlichen Schüler betrachteten alle Dinge mit Verehrung und Dankbarkeit. Die Pflanzen können nicht leben ohne Mineralreich, die Tiere nicht ohne das Pflanzenreich, alles ist aufeinander angewiesen, das Niedere wird dem Höheren geopfert, deshalb muss sich das Höhere zu dem Niederen neigen. Jesus Christus gab den Jüngern das Beispiel, er neigt sich zu den Jüngern, ihnen die Füße waschend.

Das Johannesevangelium ist ein gewaltiges Kapitel, daraus wurde die Rangordnung der Dinge geboren. – Durchdringt man sich mit den Gefühlen: «Dir verdank ich mein Dasein», dann taucht vor uns auf das Bild des Erlösers, den Jüngern die Füße waschend. Man kann fühlen, als ob das Wasser um die Füße rieselte.

2.) Durch reine Hingabe entwickelt der Mensch höhere Gefühle. Was auch immer an ihn herankommen mag, es ist nötig, aufrecht zu bleiben, ohn[e] zu murren. Die Geißelung ist das Gefühl, stark zu sein gegen alle Schläge. Es ist, als ob man ein Jucken und Schmerzen fühlt.

3.) Das Gefühlsleben muss so stark sein, dass man es stillschweigend ertragen kann, wenn unser Heiligstes mit Hohn und Spott behandelt wird. In sich muss man den Stützpunkt finden und nicht zusammenbrechen. Man hat das Gefühl der Dornenkrönung im Kopf.

4.) Das Gefühl muss sein, dieser Leib, den tu trägst, ist nicht, was du bist, ich trage meinen Leib hier- und dorthin, dann kann der Mensch allmählich fähig werden, die Blutsprobe zu haben, die Kreuzigungsmerkmale an Händen und Füßen. – Sie sind pathologisch unwillkürlich hervorgerufen.

5.) Als mystischer Tod ist bekannt, hinter die Kulissen des Daseins zu schauen. Man kennt die Welt nicht mehr. In diesem Sinne ist es zu verstehen, dass nach der Kreuzigung der schwarze Vorhang im Tempel zerreisst [zerriss].

6.) Im Stande zu sein, alles, was ist, als seinem Leib verwandt zu betrachten, andere Wesen sind ihm ähnlich, sich als Teil der Erde zu fühlen. (Grablegung).

7.) Es ist die Möglichkeit, im Geiste zu leben, die Fähigkeit sich vom Leibe zu trennen, das ist die Befreiung, die Himmelfahrt.

Es ist eine ganze Skala von Gefühlen, die vom 13. Kapitel ab im Johannesevangelium in Bildern zu schauen sind, durch sie kann man erleben ein grosses, unvergleichliches Ereignis, die Schau des auferstandenen Christus. – Vergeblich wird der Mensch aus hinterlassenen Dokumenten sein Dasein beweisen, man kann ihn nur auf geistige Weise finden, das ist der Weg zu dem Christus, der hier lebt. Niemals kann ein Christus im Innern leben, wenn nicht ein historischer Christus gelebt hätte. Ebenso hätte kein Wesen Licht und Leben, schiene nicht die äussere Sonne ins Leben. So verdankt die Welt das Sehen des inneren Christus dem auf der Erde erschienenen Christus. Das ist die Frucht des Johannesevangeliums.

Die Theologie will nur die Synoptiker gelten lassen. Mit dem Spirituellen hat der Mensch den Sinn des Johannesevangeliums verloren, aber es wird daraus ein esoterischer Christus erspiessen, welcher der Welt ein neues Licht gibt. In der Apokalypse ist die Zukunft der Entwicklung enthalten. Die christliche Einweihung ist Jahrhunderte lang Zeugnis, dass der Inhalt des Evangeliums der richtige ist.

Es würde der Theologie möglich sein, das einzusehen, wenn sie die Dokumente richtig studierte, es ist nicht Mangel an Hellsehen, dass die Theologen die Wahrheit nicht finden, man kann auch durch Verstand und Gemüt dahin gelangen, das Richtige einzusehen.*

* Das Folgende passt eher zu einer Fragenbeantwortung: Es handelt sich um verschiedene Inhalte ohne einheitlichen Zusammenhang. In der maschinengeschriebenen Vorlage ist sie unmittelbar an den letzten Vortrag angeheftet. Möglicherweise gehören auch die letzten beiden Absätze zu einer Fragenbeantwortung.

(FRAGENBEANTWORTUNG)

Es wird erzählt, dass Johannes als Mönch [Johannes Scotus Erigena] in Schottland lebte, er war Prior und soll von seinen Mönchen durch Stecknadeln getötet worden sein.

Über die Heilsverkündigungen in der Kirche: Das Feuer würde nicht mangeln, wenn die Verkündiger alle berufen wären.

Behandeln wir Denken, Fühlen, Wollen richtig, dann werden uns Tausende von Wahrheiten zugänglich werden.

Die Pflege der Seelenkräfte hängt viel vom richtigen Denken, auch von der Ernährung ab. Wir sollen nicht gedankenlos dem Essen gegenüber sein. Materie im groben Sinne gemeint, ist Unsinn, alles ist verdichteter Geist. Materie ist nicht Illusion, dass wir den Geist für Materie halten, das ist Illusion. Wir sollen uns bewusst werden, das(s) alles Ausprägung des Geistes ist, so oder so.

Wir müssen essen wie jemand, der weiss, dass er mit der Materie Geist aufnimmt. Wir haben alle Ursache mit Inbrunst dankbar zu sein gegenüber den göttlichen Kräften, denn wir essen göttliche Kraft. Wir sollen essen in der höchsten Stimmung verehrungsvoller Andacht, nicht gedankenlos, denn das Essen ist kein niedriger Genuss.

Wenn wir essen, was der Sonne zustrebt, dann essen wir die Kräfte der Sonne mit, das gibt uns Schwingen, essen wir, was nach unten in die Erde wächst, so werden wir materiell. Das Fleisch zieht am meisten in die Materie. Die Milch ist uns zuträglich und deren Ergebnisse, weil sie aus dem Lebensprozess des Tieres hervorgehen. Im Fleisch ist das Kama des Tieres vorhanden, es ist das, was sich in der Pflanzenwurzel als Salz herauslöst, das alles verhärtet uns. – Wir sollten uns bewusst sein auf höherer Stufe, ob wir hinauf oder herunterstreben.

Versetzen wir uns hinein, wie die Natur wächst, so erwacht in uns ein geistiges Verständnis, es wächst in uns.

Der Lehrer der Geheimschulung wird Arzt im geistigen Sinne sein. – Wenn wir Jahre hindurch von Milch leben, bekommen wir Kräfte in die Hände, magnetische Heilerfolge zu erzielen. Es durchgeistigt den Menschen, Jahre lang von Milch zu leben. So sind in den scheinbar grössten Verrichtungen geistige Beziehungen vorhanden. – Wenn das Tier durch die Wiese geht, sieht es noch das Geistige der Dinge, den Ätherkörper der Pflanze. Der Mensch hat diese Fähigkeit durch die Entwicklung des Verstandes verloren, er muss sie durch höheres Schauen wiedererlangen, dann kommt er in ein sicheres Verhältnis zu allen Dingen der Welt.

Unser Zeitalter ist für materielle Körperpflege. Je mehr man seinen Leib in Ruhe lässt, wird der Geist frei, höher zu kommen, umgekehrt wird der Geist Sklave. – Es zu erlangen, stundenlang [?] im Sonnenbrande zu gehen und dergleichen härtet mehr ab, als Sonnenbäder und Kuren, die die Zeit ganz in Anspruch nehmen.

Auf das Fühlen wirkt die Imagination, die Umgebung ist sehr wichtig. Vor Jahrhunderten wurden alle Gegenstände mit Hingabe gearbeitet, die Häuserfaçaden, sogar die Schlüssel standen in innerer Beziehung zu den Menschen.

Unsere Seele hat keine geistigen Beziehungen mehr zu den Gegenständen ausser uns, es ist Aufgabe der Theosophie, in allen Dingen wiederzuspiegeln, was wir fühlen, alles Tun muss ein Abbild theosophischen Fühlens sein. – Jedes Zeitalter spiegelt so seine Welt. Unvergängliche Künstler wie Michelangelo, Lionardo da Vinci, Raphael spiegelten das gemalte [gemalte] Christentum [in ihren Malereien]. In der Musik wurde das Christentum Ton. – Bilder erwecken geheimnisvolles Fühlen, es ist ein gewaltiger Unterschied, ob Gift in die Seele träufelt, oder ob das Fühlen Nahrung erhält durch Bilder, die aus dem Geist heraus geboren sind.

In den Zeiten eines [eines] Ekkehards und Taulers, die die Seelen mystisch zu Gott erhoben, drücken sich die Formen der gotischen Baukunst aus, es ist dasselbe in Stein, was das christliche Fühlen im Mittelalter war.

In den griechischen Säulenordnungen spiegeln sich die sonnigen Anschauungen dieses Volkes. – Unser Zeitalter hat keinen eigenen Stil. Ein Stil muss aus den Empfindungen eines Volkes herausgeboren werden. – Wir haben zusammengestückte Stile.

Im Warenhaus zeigt sich das materielle Zeitalter. Es ist kein Zufall dass der Stein Eisen geworden ist.

Wir stehen an einem Wendepunkt. Es ist spirituelles Verfahren der Theosophie, alles das innig in unser Gefühl aufzunehmen, was geeignet ist es zu veredeln. Das Blut wird gereinigt, veredelt durch gute Bilder. Eine theosophische Stunde muss blutreinigend und heilsam wirken. Ein Lehrer wirkt befreiend, wenn er Bilder aufrollt, die den Menschen heilsam sind. – Es ist das ein Heilmittel, welches nicht nur äusserlich wirkt, sondern Gesundung des ganzen Wesens hervorbringt.

Unser Wollen haben wir hineinzufügen in die Gesetze der Welt. Übungen können den Menschen subjektiv einfügen in den Willen der Welt, er erlebt ihn, während das Gefühl mehr negativ ist. Nichts ist der Geheimschulung schädlicher als Angst, es ist nötig, diese systematisch zu beseitigen. Das geschieht am besten, wenn man sich Handlungen vornimmt, die man glücklich ausführt, ohne sich durch Hindernisse beirren zu lassen. Wenn möglich

teile man seine Zeit in 7 Perioden ein. Man beobachte und kehre die Methode um, auf diese Weise fügt man sich den Weltgesetzen ein.

Wenn der Mensch das 35. Lebensjahr erreicht hat, wird er reif und erlebt eine Krisis in besonderer Beziehung. Dante schrieb die göttliche Komödie, als er 35 Jahre alt war. – Die göttlichen Wahrheiten werden angedeutet nach Zahl, Mass und Gewicht. – Wer mit den Gesetzen lebt, bekommt ein starkes Wollen, andernfalls schwächt man sich. – Es ist ganz etwas anderes, was Goethe nach dem 35. Jahre geleistet hat, gegen das, was er früher leistete. – Wenn sogenannte Wunderkinder zu früh angestrengt werden, verblühen sie.

Es gehört Geduld und Ausdauer zu den Übungen, wer schlummernde Kräfte heranbilden will. Die Reife erfreut den Lehrer. Man findet ihn stets, wenn man ihn braucht. – Was Leben weckt, trägt den Menschen vorwärts.

Theosophie und Leben.

Jeder hat an dem Platz, an dem er steht, eine Mission zu erfüllen. Die Theosophen müssen die Baumeister sein, der Welt das zu geben, was sie braucht. Nicht theoretisch und dogmatisch wird die soziale Frage gelöst, sondern durch Verständnis in theosophischem Sinne. Die Theosophie muss Geistessonne werden, die alles Irdische befruchtet, etwas Universelles.

In den tausend Logen gibt es genug Menschen, die nicht das A B C der Wissenschaft besitzen, es sind nicht diejenigen, die höhere Schulung besorgen, und doch muss von ihnen der Aufschwung ausgehen. Ein Bild: Vor mir steigen die Katakomben auf. Unter der Erde breitete sich die neue Geisteskultur Roms aus. Der Cäsar Nero liess die Leute mit Pech beschmieren und anzünden, die im Geheimen Christen waren, sie wurden verfolgt, wenn sie an die Oberfläche kamen, und dennoch eroberte sich das aufgehende Christentum durch die ungebildeten Anfänger und Verkünder die Welt, die anderen folgten nach. Im Verborgenen leben die, die das Leben beherrschen. Die Wissenschaft blickt noch auf sie herab. Sie wird theosophisch werden, wenn sie nicht mehr anders kann.

Jede Zeit hat ihre Aufgabe, sie ähneln sich. Es ist etwas im Mittelalter, was einzelne Geisteszweige in der Zukunft sein werden, es fließt alles Leben zu einer geistigen Pyramide zusammen.

Ein Bild im Kapitelsaal in Florenz stellt dar die Sendung des Geisteslebens. Zur Basis dienen Figuren, die die einzelnen Zweige des Geisteslebens darstellen, darüber kommt das Weibliche, welches die Seele anspricht. Höher noch stehen die Beschützer des geistigen Lebens: Hiob, David, Jesaias, Saul, Johannes. Das Ganze krönt die Gruppe der Tugenden: Gerechtigkeit, Klugheit, Enthaltbarkeit, Glaube, Liebe, Hoffnung.

Dante versuchte in seinem Werk wie in einem Mittelpunkt die ganze Zeit zusammenzuziehen.

Es liegt an unserer Zeit, dass die getrennten geistigen Strömungen zusammengehen.

Wir flehen um den Schutz der Mächte der geistigen Dreiheit: Geistselbst, Lebensgeist, Geistesmensch.

Die zusammengesetzte rosenkreuzerische Schulung bildet ein Centrum, von welchem aus eine einheitliche Geisteswahrheit alles durchdringen soll.

Von den verfolgten Christen der Katakomben ging etwas aus, was bis in die höchste Geisteswelt hinaufdrang. Wir gleichen in mancher Beziehung den ersten Christen, von uns wird ein neuer Aufschwung des geistigen Lebens erwartet.

Was in der Empfindung zusammenströmt, was sich langsam vorbereitet, mus[s] hinaufströmen zu den höchsten Geistessphären.